

Pränumerations-Preise:

Für Arab:

Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ 50
Vierteljährig	3 „ 50

Mit Postversendung:

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgefordert.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. F. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Bachs'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Nürnberg, München, Stuttgart, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Mit 15. März beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir, sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im März 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 3. März.

Der ehrenwerthe Deputirte Herr Paul Somssich hat sich durch die Urtheile der hauptstädtischen Presse: daß er deshalb die Abstimmung des Tránsil'schen Beschlusses antrag auf Vorlage eines Gesetzesentwurfes über Religionsfreiheit und Civilehe forcirte, weil er der Hoffnung war, damit denselben zu Falle zu bringen, sehr unangenehm berührt gefühlt und richtet deshalb einen Brief an die Redaction der „Reform“, in welchem er anführt, daß er dem Tránsil'schen Beschlusse antrag im Principe beipflichtet, daß er aber deshalb dagegen stimmt, weil es sein Wunsch gewesen, daß dieser Antrag durch die Initiative der Regierung dem Hause vorgelegt werden möchte. Das nicht uninteressante Schreiben Somssich's lautet wörtlich:

„Sehr geehrter Herr Redacteur!

Im Gehirn und im Herzen des Menschen kann nur Gott mit Sicherheit lesen. Wenn Menschen es versuchen, dann irren sie gewöhnlich. So erging es auch dem Reichstagsreporter der „Reform“.

Ich bin davon überzeugt und war es auch in der gestrigen Sitzung, daß über die in Daniel Tránsil's Beschlusse antrag enthaltenen zwei wichtigen Fragen — über die Religionsfreiheit und die Civilehe — jeder denkende Kopf längst im Reinen sein müßte; diese Fragen wurden innerhalb und außerhalb der Grenzen des Vaterlandes in Wort und Schrift gleich weilsäufig discutirt, so daß meiner Ansicht nach derjenige, welcher bis heute über die Nothwendigkeit oder Ueberflüssigkeit dieser Lösung keine entschiedene Ansicht hat, nie eine solche haben wird.

Nun habe ich wohl gesehen, daß nur wenige Abgeordnete anwesend seien, doch auch, daß das Haus beschlußfähig wäre, und daß unter den Anwesenden die Parteien in solcher Proportion zu einander standen, wie sonst, wenn alle Mitglieder da sind; und so glaubte ich, daß das Haus sich über diese so oft besprochene, discutirte, also vollkommen bekannte Frage, sofort richtig aussprechen werde, ohne daß neuerdings eine 2—3tägige Debatte veranlaßt werden müßte; aus diesem Grunde stimmte ich für die sofortige Aufnahme. Doch bin ich überzeugt, daß das Haus selbst nach einer langen Debatte sich nicht anders geäußert haben würde, als gestern.

Auf die Bemerkung des Reichstagsreporters der „Reform“, ich hätte mit mehreren Freunden nicht für die Annahme des Beschlusses antrages gestimmt, erwidere ich, das sei darum geschehen, weil ich gewünscht hätte, daß die Regierung die zur Lösung dieser wichtigen Fragen führenden Schritte aus eigenem Antriebe ohne jede Pression thue, was ich und das ganze Haus von dem betreffenden Fachminister zu erwarten berech-

Es kann nicht die Aufgabe des gesunden Conservatismus sein, den Lauf der Zeit aufhalten und die Entwicklung der berechtigten Forderungen der Zeit hindern zu wollen; — das ist Sache der Reaction. Der gesunde Conservatismus hält es für seine Aufgabe, für seine patriotische Pflicht, die stürmischen, unreifen Aspirationen zu zügeln, die gereiften Fragen mit möglichst geringer Verletzung der vorhandenen berechtigten Interessen zu lösen und dadurch den Eifer zur Vervollkommnung der Menschheit auf der sicheren Bahn des gesunden Fortschrittes zu bewahren.

Von diesem Standpunkte aus bitte ich das geehrte Publikum, mein gestriges Auftreten zu beurtheilen, dahin wolle die geehrte Redaction dasselbe rectificiren.

Paul v. Somssich.

Ganz treffend bemerkt zu diesem Schreiben der „Pester Lloyd“:

„Auf dieses Schreiben Sr. Excellenz haben wir in aller Kürze zu bemerken, daß es nur ein Mittel gibt, um gewisse Dinge, die man schlecht gemacht hat, nicht noch schlechter zu machen, — das Schweigen!“

„Magyar Allam“ kündigt einen förmlichen Kreuzzug gegen die Civilehe an. Er nennt sie ein Concubinat und prophezeit, daß die Einführung dieser Institution die ungarische Nation zu Grunde richten werde.“ Wir machen unseren Collegen darauf aufmerksam — schreibt „Pesti Napló“ — daß die intelligenten katholischen Geistlichen diese Ansicht nicht theilen, von den weltlichen Conservativen nicht zu sprechen. Den Unterschied bildet nicht die principielle Opposition gegen die Civilehe. Der katholische Clerus muß auch anerkennen, daß unter den heutigen Verhältnissen der Staat für die Möglichkeit einer ehelichen Verbindung von Christen mit Nichtchristen sorgen müsse; und das Interesse der ungarischen Nation fordern wir nicht dadurch, daß wir diejenigen, welche eine solche Verbindung eingehen wollen, zwingen, nach Oesterreich und in's Ausland zu gehen. Wir sind gewiß, daß der katholische Clerus die Civilehe für solche Fälle gutheißt. Der Unterschied besteht nur darin, daß die Conservativen, während die liberale Partei eine obligatorische, auf Jedermann ausgedehnte Civilehe wünscht, nur die facultative Civilehe eingeführt wünschen. Daran hat „Magyar Allam“ vergessen.

Der „Ungarische Lloyd“ theilt das folgende interessante „Mot“ über den früheren Justizminister Poróáth mit:

„Poróáth liebte es, in engen Kreisen, in gelegentlicher Conversation ein wenig zu enquiren. So richtete er denn auch, als die Forderung der Civilehe zum ersten Male auftrat, an die Herren Erzbischöfe von Gran und von Kalocsa die Anfrage, wie sie sich zu derselben stellen würden. „In Frankreich“, erwiderte Herr Hajnal, besteht die obligatorische Civilehe, und dort stirbt sie gar nicht; dasselbe ist in Belgien der Fall. In Galicien dagegen genirt sie uns sehr. Wie wir sie in Ungarn aufzufassen haben, das hängt eben von den Umständen ab.“ „Ich lautete die weit präcisere Antwort des Herrn Simon, werde zur Civilehe die Stellung einnehmen, die mir von Rom angewiesen wird.“ „Wenn aber die Civilehe Gesetz wird?“ „Dann, replicirte Herr Simon, werde ich wissen, was ich als ungarischer Staatsbürger dem Gesetze schuldig bin.“

In einem Artikel fordert „Szabad Szó“, ihre Bemerkungen über unser Unterrichts wesen fortsetzend, bessere Lehrmethoden. Könne man schon das Lehrmaterial nicht verringern, so müsse man wenigstens eine bessere Eintheilung desselben anstreben. Es sei ein Fehler gewesen, die Klausenburger Universität zu errichten, bevor die Pester reformirt und geordnet gewesen, denn besser eine gute Universität, als zwei schlechte Hochschulen. Ueberhaupt könne unser Unterrichtswesen nicht gedeihen, solange wir nur ausbessern und kein einheitliches Ganzes bieten. Die Mittelschulen müssen mit den Hochschulen sogleich geregelt werden und zwar so, daß die einmal angenommenen Regeln und Anordnungen auch vollständig exequirt werden. Unser Volksschulgesetz sei ein ganz vortreffliches, aber der Vollzug desselben ein schlechter, die Schulinspectoraten aber sind politische Günstlinge und Protectionskinder, deren Ernennung und Wirken die Institution selbst verhaßt mache. Die Oberinspectoraten

der Mittelschulen, welche bisher gewirkt haben, dürften ebenfalls schon pensionirt und durch junge, aber nicht dem geistlichen Stande entnommene Kräfte ersetzt werden.

Es war gemeldet worden, die bairische Regierung hätte ihren Widerstand gegen ein oberstes Reichsgericht für Deutschland aufgegeben; aus den Erklärungen, die der sächsische Justizminister Becken in der Dresdener Abgeordnetenkammer abgegeben hat, geht hervor, daß dies nicht der Fall ist und daß über diese angeführte Reform eine Einigung noch lange nicht erzielt ist.

Der Abgeordnete Cberty hat einen Antrag im preussischen Abgeordnetenhause eingebracht, nach welchem die Staatsregierung aufgefordert wird, die Fonds der preussischen Bischömer entsprechend den früheren Beschlüssen des Hauses für Schulzwecke zu verwenden. Der Antragsteller wird ohne Zweifel darauf hinweisen, daß z. B. einem dieser Bischömer die Revenuen von mehr als 100,000 Thalern zur Disposition stehen. (Dreslau?) Drei hohe Militärs und Staatsbeamte genießen mühelos jene Einkünften unter dem Titel von Domherren, während zu Schulzwecken nur 800 Thaler verausgabt werden.

Der „France“ kommt das Gerücht zu Ohren, daß der Papst selbst dem Grafen Chambord in einem Briefe gewisse Zugeständnisse zur Herstellung der Einigkeit in der monarchischen Partei angerathen und darauf ein zwar in der Form ehrfurchtsvollere, aber nicht minder ablehnende Antwort, als der Bischof von Orleans erhalten hätte.

In der Untersuchung wegen des Mordeveruches, der im vorigen Jahre in der Calle del Arenal gegen den König Amadeus und seine Gemalin gemacht wurde, ist jetzt endlich, gewiß spät genug, das Urtheil gesprochen worden. Einer der Angeklagten, Jose Pastor, ist zum Tode verurtheilt, die übrigen fünf in Freiheit gesetzt worden. Das Todesurtheil wird unter der Republik natürlich nicht ausgeführt werden, auch wenn Don Amadeo nicht in seinem Abdankungsschreiben seine Fürbitte für die Verbrecher eingelegt hätte. Es wird nur von Interesse sein, zu erfahren, ob die Republik den Verurtheilten für einen politischen Verbrecher hält und ihm deshalb die Freiheit schenkt. Ist es doch jetzt schon kaum zu verwundern, daß die Sträflinge des Zuchthauses in Valencia eine „Junta revolucionaria directora de la conspiration“, eingesetzt haben, also ein „Revolutions-Comité“, welches die Verschwörung gegen die Gefängnißbehörden und Wachen leiten soll.

E. Castelar hat an seinen Freund Arthur Arnould in England den nachstehenden Brief gerichtet:

„Ministerium für auswärtige Angelegenheiten. — Madrid, 19. Februar 1873. — Mein lieber Herr Arnould! Ich habe mit großem Vergnügen die in Ihrem Briefe vom 13. d. ausgedrückten guten Wünsche empfangen. Ich freue mich sehr, zu wissen, daß unsere Regierung die Sympathie aller Classen in England besitzt und Sie mögen versichert sein, daß sie Alles thun wird, was möglich ist, um dieselbe zu verdienen. Die Republik ist durch die unerschütterliche Logik der Ereignisse hergestellt worden und wird beab-sichtigen, dieselbe durch sorgfältiges Verfahren zu erhalten. Seit unserer letzten Revolution haben wir den größern Theil der Principien des Volksrechtes errungen. Wir haben es also heute nur zu entwickeln und in der Form einer friedlichen Republik zu organisiren. Um dies zu vollbringen, bedürfen wir vollständiger Ordnung im Innlande mit Sympathie vom Auslande, und ich bin gewiß, daß zur Erzielung derselben Ihre gute Freundschaft mir bei dieser Gelegenheit nicht fehlen wird. Ich grüße Sie, mein theurer Freund, sehr aufrichtig. Emilio Castelar.“

Die Analyse des „Memorandums“ Castelar's, welche der „Temps“ mittheilt, zeigt von dem nämlichen Geiste der Mäßigung.

Während der bedenklichen Stimmung, welche am 23. und 24. d. M. zu Madrid herrschte, verließen viele wohlhabende Familien die Stadt. Unter denen, welche die Route nach Frankreich einschlugen, befanden sich Pidal-Toreno und andere Chefs der Alfonsisten-Partei. Bei ihrer Ankunft in Paris wurde im Hotel Bassin ein politisches Conclave unter Isabella's Vorstiz abgehalten.

Das neueste politische Programm aus — Romänien.

Trotzdem, oder eben weil der lustige Schalk Carneval der ersten Zeit des „Fastens“ die Herrschaft abgetreten, wird eine kleine Erweiterung unserer Lesern wohlthun. Diese aber wird ihnen in reichlichem Maße dadurch geboten, wenn wir ihnen das neueste politische Programm des Bukarester romänischen Volksblattes „Poporul“ mittheilen. — Dieses Blatt treibt höhere Politik und auch Strategie in sehr phantastischer und dabei äußerst amüsanten Weise. So läßt „Poporul“ von Berlin aus die europäischen Staaten untereinander bekriegen und macht zugleich eine neue Karte.

Rußland und die Türkei sind nach „Poporul“ bereits alliiert, um über Oesterreich herzufallen, wobei Romänien nicht neutral bleiben dürfe, da sich diesem auch Frankreich als Allirter angeschlossen habe.

Im Falle nun Austro-Magyarien besiegt würde, so findet „Poporul“ es für nöthig, daß die Russen, Türken und Franzosen, als Allirte von Romänien, demselben folgende Punkte garantiren:

1. Rückerstattung der romänischen Länder bis an die Theiß, den Dniester und die Donau, wofür dann Galizien, das Gebiet des Dniester, und Posen bis zur Oder an Rußland zu fallen hätte.

2. Soll die Unabhängigkeit von Romänien unter dem Schutze von Frankreich, England, Rußland und der Türkei gewährleistet werden.

3. Sämmtliche romänischen Länder sollen zu einem autonomen und souveränen Staat vereinigt werden.

Als guter Feldherr denkt „Poporul“ auch daran, falls jene Mächte, mit denen Romänien alliiert sein würde, geschlagen werden, daß in diesem Falle die Integrität des romänischen heutigen Territoriums gewahrt und die nationale Freiheit aufrecht erhalten werde.

„Poporul“ zieht auch eine Allianz mit Austro-Preußen in Erwägung, kommt aber zu dem Schlusse, die Allianz mit den Russen, Türken und Franzosen sei vorzuziehen, weil jene mit Austro-Magyarica und Preußen der Untergang Preußens wäre, die Persidie der Habsburger-Nemzi und der Magyaren würde die Allianz doch nur annulliren.

Nach diesen groben Ausfällen begibt sich „Poporul“ auf das Feld der Strategie und entwickelt folgenden Feldzugsplan: Mit einem romänischen Armeecorps wäre von der einen Seite Rußland die Hand zu reichen, von der andern Seite aber mit den Türken und Serben in das Temeser Banat, in Siebenbürgen und in die Bulowina einzubringen; dies hätte an vier Orten mit 4 Armeecorps, zu je 30.000 Mann derart zu geschehen, daß man auf Pancsova, Temesvár, Arad, Doboa, Carlshurg, Klausenburg, Bistritz und Czernowitz marschire, die Besatzungen aus den Städten, die man zurückgelassen, werden verfolgt, was gar nicht schwer ist, da man ja in das Land der Wüder eindringe; auch Italien habe es in den Jahren 1859 und 1866 ganz so gegen Oesterreich gemacht. Dieses Vordringen wäre viel besser, als wenn bloß in der Defensivcharakter würde, weil im ersteren Falle die Bevölkerung in Austro-Ungarn, in deren Mitte die Armeen sich befänden, Insurrectionirt werden könnte; auch würde durch das Ergreifen der Offensive das moralische Gefühl der romänischen Truppen um vieles erhöht werden.

Nach diesem sehr kühnen Phantasteflug kehrt „Poporul“ zu Hause ein und da überkommt ihn ein gelinder Schauer. Er sieht, daß das romänische Heer keine Soldaten und auch keine Pferde hat, und weiß auch nicht, wo es solche hernehmen soll, da das Land keine Geschütze besitzt. Auch habe das Heer keine Waffen, denn was heute vorrätzig sei, heiße nichts. Die Gewehre hätten siebenlei Systeme und alle seien von schlechter Gattung. Außerdem habe die Artillerie keine Kanonen, denn mit den 90 preussischen und übrigen Bronze-Kanonen, die nichts mehr taugen, könne Romänien den Oesterreichern nicht die Spitze bieten. Auch habe das Land keine geschulten Soldaten, noch instruirte Officiere, kein eifriges Officier-Corps; der Corpsgeist fehle, eben so die Bildung, die Würde und die Kameradschaftlichkeit; keinen Generalstab, der etwas gelernt und seine Pflicht kenne, noch große „Epaulettes“, die ihren Beruf verständen und die Armeelieb hätten.

Schließlich betont der Berliner Correspondent des „Poporul“ die Nothwendigkeit, sich rechtzeitig mit Serbien zu verständigen, damit am Eisernen Thore Strand-Batterien aufgestellt werden, um das Einlaufen einer austro-magyarischen Flotte zu verhindern, welche die Armeelie im Rücken abschneiden würde; denn es sei bekannt, daß Austro-Magyarien über 150 Han-

delsschiffe besitzt, die es auch als Kriegsschiffe auf der Donau verwenden könne.

Um die Auslassungen des Feldenerfassers zu krönen, muß noch bemerkt werden, daß derselbe am Anfang und am Schluß um „Geheimhaltung“ seines Namens bittet. Die Ursache dieser Bitte ist leicht zu errathen, denn die Bevölkerung Romänien könnte Veranlassung nehmen, denselben in ein Narrenahyl zu verweisen.

Nach Bukarester Blättern hat General von Florescu an die Commandanten der Territorial-Divisionen und die Chefs der Truppenkörper ein sehr eindringliches Rundschreiben erlassen, in welchem er denselben die theoretische und praktische Ausbildung der Officiere warm ans Herz legt und die Ansicht auspricht, daß es an der Zeit sei, ernstlich dahin zu wirken, daß die Armeelie nicht weiter Hauptleute besitze, die ihre Compagnie weder verwalten noch commandiren können, und Bataillons-Commandanten, die nicht im Stande sind, ihre Abtheilungen mit Intelligenz zu leiten, oder bei Manövern, wie es sich gebührt, anzuführen.

Sollten sich ungeachtet aller Sorgfalt, die die Herren Chefs der Truppenkörper auf die Ausbildung der Officiere verwenden, dennoch Officiere finden, die nicht hinreichende Befähigung zur Erfüllung ihrer Aufgabe an den Tag legen, so steht der Herr General Florescu nicht ein, warum man Persönlichkeiten noch ferners in den Reihen der Armeelie behalten soll, die anstatt ihre pflichtschuldigen Dienste zu leisten, gegebenen Falls nur ein Hinderniß für den Dienst wären.

Aus dem Reichstage.

Unterhaußsitzung.

Buda-Pest, 1. März.

Vizepräsident Bánó eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten: Szeniczky, Wächter und Tombor; von den Ministern waren anwesend: Tresort, Szjáv, Kerkápoly, Pauler und Tiba.

Nach Authentication des Protocolls legte der Vorsitzende den monatlichen Präsidialbericht vor. Der Abgeordnete Nicolaus Bartha wurde für definitiv verifizirt erklärt, da während der betreffenden 30 Tage kein Cassationsgesuch gegen seine Wahl eingelangt ist.

Privatgesuche wurden eingebracht durch die Abgeordneten Michael Zmeskál, Graf Gedeon Ráday und Ferdinand Horánky.

Sotogay Mikélics ergriff die Verantwortung seiner Interpellation, die er in Betreff der Wahl des Bürgermeisters von Neusatz vor längerer Zeit an den Minister des Innern gerichtet hat.

Alexander Csánády beantragte, daß die Untersuchungsangelegenheit des Abgeordneten Benedict Szlaha für nächsten Samstag auf die Tagesordnung gestellt werde. — Das Haus erhob diesen Antrag zum Beschluß.

Das Haus ging sodann zur Tagesordnung über, auf welcher das übliche Wochenreferat der Petitionscommission stand. Als Berichterstatter fungirte Ernst Dániel.

Bei dieser Gelegenheit wurde ohne Debatte das Gesuch des Ignaz Matinßky um Einführung einer Processsteuer an den Justizminister, — das Gesuch des Bibliotheksadjunkten Alexander Nagy um Gehaltserhöhung an die Finanzcommission, — das Gesuch des Friedrich Wilhelm Baralla in Angelegenheit seiner Einkommensteuer an den Finanzminister, das Gesuch der Gemeinde Sajó-Hidvégy und mehrerer anderer Gemeinden des Zempliner Comitats in Betreff der Steuer für die von den Pfarrern und Lehrern benützten Felder an den Finanzminister gemessen.

Bei dem Gesuche des Paul Desay, ihm den Werth von Naturalien, die er im Jahre 1849 an das Armeecorps Nagy Sándor's geliefert, im Betrage von 2734 fl. zu vergüten, verlangte Alexander Csiky, daß über den Antrag, den er vor zwei Wochen bezüglich der Befriedigung derartiger Forderungen eingebracht hat, jetzt entschieden werde, ob oder für wann derselbe zur meritorischen Berathung zugelassen sei. — Josef Zústly bemerkte, diese Angelegenheit stehe heute nicht auf der Tagesordnung und könne nur über die in der 15. Serie enthaltenen Petitionen entschieden werden. — Josef Madarás ist der Ansicht, daß der Abgeordnete wann immer die Erledigung seiner Anträge urgiren und das Haus darüber wann immer beschließen kann. — Thomas Péchy erwiderte, Madarás habe nicht ganz Recht, denn die fraglichen Urgerungen dürfen wohl in jeder Sitzung vorgenommen werden, jedoch nur vor der Tagesordnung und da das Haus heute schon zur Tagesordnung überging, komme Csiky's Verlangen für heute spät.

Die nächstfolgende Petition war ein Gesuch des Johann Belény, welcher um Entschädigung für sein

im Jahre 1849 confiscirtes Vermögen im Betrage von 100,900 fl. petitionirt. Die Petitionscommission beantragte, dieses Gesuch einfach an den Finanzminister zu weisen und wurde dieser Antrag, unter Ablehnung eines von Adam Lázár vorgeschlagenen Zusatzes, zum Beschluß erhoben.

Bei dem Gesuche mehrerer Pester Einwohner in Betreff des Baues der Donaubrücke in der Gegend der Fleischergasse beantragte die Petitionscommission, daß dieses Gesuch an das Communicationsministerium gemessen werde. Johann Vidats beantragte den Zusatz, daß der Communicationsminister zugleich den Auftrag erhalte, über den Stand dieser Angelegenheit ehestens Bericht zu erstatten. Hierüber entspann sich eine kurze Discussion, während welcher der Finanzminister Kerkápolly erklärte, die Regierung werde auch ohne Auftrag zu geeigneter Zeit Bericht erstatten. Vidats zog in Folge dessen seinen Zusatzantrag zurück und wurde einfach der Commissionsantrag angenommen.

Sodann wurde ohne Debatte und den Commissionsanträgen gemäß das Gesuch der Stadt Raab in Betreff des dortigen Bezirksgerichtes an den Justizminister, — das Gesuch der Colonisten-Gemeinde Kunagota wegen Ueberlassung eines Joches Intravillan an die Kleinhausler an den Justizminister — das Gesuch des Anton Fromm um Errichtung einer Staats-Handelsacademie an den Unterrichtsminister, das Gesuch mehrerer Gemeinden des Kronstädter Districts gegen die 12 Universitätsorganisationspuncte an den Minister des Innern — das Gesuch der Stadt Mezö-Tur wegen Abschaffung der Gerichtsrecutoren an den Justizminister, — das Gesuch des Borsoder Comitats wegen Schaffung des im G. N. 1870: 42, §. 1 in Aussicht gestellten Gesetzes, dann wegen Zusammenlegung der Reichstagsacten; — das Gesuch des Rudolf Kutschny um Pensionserhöhung an den Finanzminister; — das Gesuch des Johann Kálosi um Anweisung eines Reisepauschales an den Finanzminister; — das Gesuch des Franz Buday aus Szarvas um ein unverzinsliches Darlehen von 1000 fl. in das Archiv, — das Gesuch des Lehrerevereins aus der Gegend von Tapolca um Befreiung der Lehrer von der Militärdienstplicht, um Verbesserung ihrer materiellen Lage und um strikte Aufrechthaltung der Schulpflicht an den Unterrichtsminister, — endlich das Gesuch der Gemeinde Tisza-Beszény bezüglich der Besteuerung der Weingärten auf der Pusta Zsó an den Finanzminister gemessen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Abgabe der Stimmzettel für die Wahl der Fünfzehner-Commission, welche den Entwurf der provisorischen Strafproceßordnung in Berathung ziehen soll, ferner für die Wahl jener 6 Mitglieder, um welche die Finanzcommission aus Anlaß der Prüfung der Schlußrechnungen von 1867 bis 1871 inclusiv verurtheilt werden soll. Die Majorität stimmte für folgende Abgeordnete:

Fünfzehner-Commission: Michael Bésán, Carl Cótóss, Julius Hyréffy, Ludwig Horváth, Balthasar Horváth, Emerich Hódossy, Paul Hoffmann, Ferdinand Horánky, Adam Lázár, Carl Madas, Cele Matolay, Johann Paczolatay, Béla Perczel, Desider Szilágyi, Josef Vidliczkay.

Finanzcommission: Max Fall, Georg Molnár, Paul Moricz, Alexander Múslay, Thadäus Prileßky, Ernst Simonhy.

Das Resultat der Wahl wird am künftigen Montag veröffentlicht werden.

Sodann legt Ministerpräsident Szjáv den Bericht des Staatsrechnungshofes über die, den Staat belastenden Pensionen und die Bemerkungen, welche das Ministerium an diesen Bericht knüpft, vor.

Gleichzeitig zeigt er dem Hause an, daß der Staatsrechnungshof bei dem Ministerium auch den Bericht über die systematische Regelung seiner eigenen Manipulation und der gesammelten Staatsbuchhaltung vorgelegt habe. Allein dieser Bericht muß, bevor er vor's Haus gelangt, von den Buchhaltungs-Abtheilungen aller einzelnen Ressorts berathen werden, damit auch das Ministerium hinsichtlich dieses Gegenstandes seine Ansichten aussprechen könne. Redner bittet daher, das Haus möge von seinem gefaßten Beschlusse, wonach das Ministerium diesen Bericht noch im Laufe dieser Session vorzulegen habe, absehen und der Regierung gestatten, den Bericht erst zu Beginn der nächsten Session vorlegen zu dürfen.

Hierauf setzte das Haus mit ziemlichem Rascheit die Berathung über das Cultus- und Unterrichts-Budget fort.

Proceß

Heute wurde die Verhandlung Dr. Streischow's abgelesen, welche um den 1. März bei dieser Session der nicht bekannt er von dem R. Streischow's, keinen alleinigen Begründer, sein Bruder, das Haus am dem Namen der eigentlichen Missethäter.

Der Staatsanwalt zu beiden, weil Angaben Schick dringt auf die den Entlastung.

Eine hier Postregistrirn rechnung des 1. Prungen. Es wurde alle jene den wurden, trägt waren.

In der Beschlüssen. In Hodel kommt ob Dr. Klau solle. Dr. K. truchungsricht war. Prä. sengerichter er zu einer so Ich behalte Schritte vor.

Aus den gen nach den Beschluß, die tember, somit schoweky's in Streischow in der Wohn Parquettenfat zinen, Ställe und Gefinde Morgen

schlossen.

Aus ein sowie aus ein Streischowek betrachtet mit schoweky bez unrichtig. I f'treffenden fahren wird

Mittags der Acten zu Actenstücke n zwar alle au stücke der M behörden, f die sich auf beziehen. Herausgeber benden Perf Weiters soll selber den G die Angeklag illusorisch m

Der G digung bea nungen aus jedoch erst die Sitzung der Verlesu soll dann g folgen.

Telegr

Arbeits- noth un Arbeiter am näch

Arbeite- Am näch

Arbeite- Am näch

Arbeite- Am näch

Arbeite- Am näch

Arbeite- Am näch

Arbeite- Am näch

Arbeite- Am näch

Arbeite- Am näch

Arbeite- Am näch

Proceß J. S. Skrejšowsky.

Prag, 28. Februar.

Heute wurde das Zeugenverhör mit der Eirvernehmung Dr. Skrejšowsky's, eines Bruders des Angeklagten, abgeschlossen. Die Brüder saßen sich gegenüber um den Hals und wischen sich die Augen, doch ist bei dieser Scene fast gar kein Publicum anwesend. Dr. Skrejšowsky erklärt, ihm sei über seinen Bruder nicht bekannt, was er nicht sagen könnte, daher er von dem Rechte, sich der Zeugenaussage zu entschlagen, keinen Gebrauch mache. Der Zeuge will der alleinige Begründer der „Narodni“ und des „Pokrot“ sein, sein Bruder habe ihm nur geistig ausgeholfen. Das Haus am kleinen Stefanekplatz sei zwar unter dem Namen des Bruders gemiethet worden, aber der eigentliche Miether sei er (Dr. Skrejšowsky) gewesen.

Der Staatsanwalt beantragt, den Zeugen nicht zu beideln, weil dessen Angaben den bereits beideten Angaben Schickel's direct widersprechen. Dr. Klaudy bringt auf die Beidigung. Der Gerichtshof beschließt, den Entlastungszeugen zu beideln.

Eine hierauf vorgenommene Stichprobe mit den Postregistern und Postanweisungen ergibt: in der Berechnung des Untersuchungsrichters blos unwesentliche Irrungen. Es wird constatirt, daß aus der Berechnung alle jene Geldbriefe an Skrejšowsky ausgeföhrt wurden, deren Beträge nicht Pränumerationsbeträge waren.

In der Abend Sitzung folgten Protocollverlesungen. In dem Protocoll des irrthümlich gewordenen Hodel kommt die Frage des Untersuchungsrichters vor, ob Dr. Klaudy Hodel instruiert habe, wie er aussagen solle. Dr. Klaudy will constatirt wissen, daß der Untersuchungsrichter zu solchen Fragen nicht berechtigt war. Präf.: Ich war nicht dabei, wie der Untersuchungsrichter Hodel verhörete, weiß daher nicht, ob er zu einer solchen Frage berechtigt war. Dr. Klaudy: Ich behalte mir in dieser Sache die geeigneten Schritte vor.

Aus den Protocollen über die Hausdurchsuchungen nach den Geschäftsbüchern ist ersichtlich, daß der Beschluß, die Geschäftsbücher zu suchen, am 14. September, somit vier Wochen nach der Verhaftung Skrejšowsky's gefaßt wurde. Die Durchsuchung erfolgte in Skrejšowsky's Haus und auf seinen Landgütern in der Wohnung Ruchytka's, in der Wohnung und Parquettenfabrik Dr. Skrejšowsky's, in den Magazinen, Ställen, Böden, Kellern, Dienstbotenkammern und Gesindekoffern, jedoch vergebens.

Morgen Mittags wird das Beweisverfahren geschlossen.

* * * — 1. März.

Aus einer Anzahl von behördlichen Schriftstücken, sowie aus einer Zuschrift des Magistrats erhellt, daß Skrejšowsky allein als Eigentümer der „Politik“ betrachtet wurde. In den Passionsbüchern erscheint nur Skrejšowsky als Miether und Vermiether. Skrejšowsky bezeichnet alle diesbezüglichen Actenstücke für unrichtig. Die eigentlichen Miether wären immer die betreffenden Herausgeber gewesen. Das Beweisverfahren wird muthmaßlich Mittag geschlossen.

Mittags erklärte der Präsident, mit der Verlesung der Acten zu Ende zu sein. Dr. Klaudy macht einige Actenstücke namhaft, die noch vorzulesen seien, und zwar alle auf die Insuperatenaftre bezüglichen Schriftstücke der Ministerien, sowie der Finanz- und Gerichtsbehörden, ferner der Entscheidungen und Beschlüsse, die sich auf die Verlegerchaft und Herausgeberchaft beziehen. Aus diesen Acten soll hervorgehen, daß die Herausgeber, aber nicht die Eigentümer die maßgebenden Personen bei einer Zeitungsunternehmung seien. Weiters sollen die Acten darthun, daß die Behörden selber den Sequestern die Hände banden und daß nicht die Angeklagten es gewesen, welche die Sequestration illusorisch machten.

Der Gerichtshof beschließt, alle von der Vertheidigung beantragten Actenstücke — zwei Insuperatenaftren ausgenommen, — vorzulesen; da die Actenstücke jedoch erst zusammengetragen werden müssen, so wird die Sitzung geschlossen und Montag Vormittags mit der Verlesung begonnen werden. Auf die Verlesung soll dann gleich der Schlußantrag des Staatsanwalts folgen.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Wien, 3. März. Behufs Erhöhung der Arbeitslöhne und Regelung der Wohnungsnoth wurde in einer gestern stattgefundenen Arbeiterversammlung der Beschluß gefaßt, am nächsten Freitag (5. März) einen Arbeitercongreß in Pest abzuhalten, zu welchem aus jeder Stadt in Ungarn zwei Abgeordnete zu entsenden wären.

Neueres.

Brünn, 1. März. „Moraweka Diner“ wurde von den deutschen Geschworenen in allen Fragen einstimmig für schuldig erklärt.

Lemberg, 2. März. Gestern hat eine Berathung mehrerer polnischer Parteiführer stattgefunden, deren Resultat darin bestand, den in Wien anwesenden Abgeordneten von jedem Eingehen auf einen Ausgleich, wie der bekannte, entschieden abzurathen.

Versailles, 1. März. Abends. Sitzung der Nationalversammlung. Justizminister Dufaure erinnert an die Rede Thiers' vom 10. März 1871, die den Pact von Bordeaux begründete. Er reproducirt die hervorragendste Stelle, welche die Republikaner und Monarchisten auffordert, in einen Stillstand der Parteikämpfe einzuwilligen. Er erinnert an dieselben Erklärungen und Vorbehalte, die weiterhin gemacht wurden. Die Republik fährt fort, als provisorische aber gesetzliche Regierung zu bestehen, wiewohl sie noch keine endgiltige sei. Er erkennt an, daß die Frage, ob Monarchie oder Republik, vorbehalten bleibe. Er erinnert daran, daß Thiers in der Dreißiger-Commission anerkannt habe, wie der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei, um die Monarchie zu constituiren, oder die Republik zu proclamiren. Die Nationalversammlung werde nach der Befreiung des Territoriums nothwendig berufen sein, zu prüfen, ob sie vor ihrer Trennung selbst über die Monarchie oder Republik sich aussprechen sollte.

Dufaure besorgt, daß die Nennung des Signal für Unordnungen und unauweckliche Agitationen werde.

Er hält dafür, daß man die Waffenruhe zwischen den verschiedenen Parteien noch durch einige Monate anfrecht erhalten müsse. (Lebhafte Bewegung.)

Er vertheidigt die Errichtung einer zweiten Kammer und erklärt bezüglich des Wahlgesetzes, daß das allgemeine Stimmrecht es nöthig habe, moralisch zu sein.

Die Rede Dufaure's wurde von den beiden Centren mit Beifall, von der Linken mit Unruhe und von der Rechten mit Stillschweigen aufgenommen.

Ricard von der Linken unterstützt den Gesetzesentwurf, indem er ihn als die Ausführung der republikanischen Politik der Botchaft betrachtet.

Depeyre, von der Rechten, widerlegt die Auslegung Ricard's und macht die Uebereinstimmung der Worte Dufaure's und Droglie's bemerklich. Er beantragt, zur Verathung der Artikel überzugehen.

Carre weist gleichfalls die Auslegung Ricard's zurück und jagt, indem er sich mit dem Gesetzesentwurf einverstanden erklärt, es sei keineswegs beabsichtigt, einen Schritt weiter zur Republik zu thun.

Die Nationalversammlung beschließt mit 472 gegen 199 Stimmen, in die Verathung der Artikel einzugehen.

Die Minorität bildeten ungefähr 150 Stimmen der Linken und äußersten Linken, dann 50 Stimmen der äußersten Rechten. 25 Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Die conservativen Republikaner sind von dem Abstimmungs-Resultate befriedigt, die Radikalen und Legitimisten dagegen unzufrieden mit demselben.

Constantinopel, 1. März. In Folge eines hier verbreiteten Gerüchtes, daß in Bulgarien ein großer Conflict stattfand, war die Bevölkerung aufgeregert, doch stellte sich das Gerücht als falsch heraus.

New-York, 1. März. Die Staatsschuld hat sich im verfloffenen Monate um 5,250,000 Dollars vermindert; in der Staatscasse sind 6,937,500 Dollars in Gold und 4,625,000 Dollars in Papiergeld vorrätzig.

Amliches.

(Namenveränderungen.) Ihre Familiennamen haben verändert: Josef Pländer in „Perlati“, Anton Perniz in „Perényi“, Josef Pluhán in „Havasi“, Ferdinand Steiner in „Kisfaludi“ und Nicolaus Szobitálh in „Borontah.“

Tagesneuigkeiten.

Prad, 3. März. Das alljährlich am 2. März, als am Sterbetage des Kaisers Franz I., stattfindende Requiem wurde heute Vormittags 10 Uhr in der hiesigen katholischen Kirche unter zahlreicher Theilnehmung der Dignitäten unserer Stadt abgehalten.

Aus Piski, 28. Februar, schreibt man uns: Der Fasching-Sonntag brachte uns in Piski einen Kinderball. So klein die Station noch ist, machte es dennoch auf die vielen anwesenden Fremden einen überraschenden Anblick, die vielen Kleinen in einem recht hübsch decorirten Salon versammelt zu sehen. Um 3 Uhr begann der Ball. Des Herrn Stationschefs 6jährige Tochter eröffnete denselben mit einem Tänzer desselben Alters und so tanzten die Kinder bis 9 Uhr Abends. Es wäre viel darüber zu schreiben, welchen Anblick dieser Kinderball den zahlreich Anwesenden

bot. Das Arrangement besorgte der 8jährige Sohn des Herrn Oberlehrers. Die Kinder tanzten alle Tärze. Abends wurde von den Eltern den Kindern ein „Galla-Diner“ gegeben, an dem sich alle Anwesenden beteiligten. Wir können daher nicht unterlassen, dem Herrn Stationsvorstand E. Stiafny für die sorgfältige Aufsicht über die Schule, sowie für die Güte und Humanität, mit welcher er auch minder Bemittelten gleiches Recht angedeihen ließ, unseren wärmsten Dank auszusprechen. Wir hegen nur den Einen Wunsch, daß dieser Wiederwinn zum Wohle unserer aufstrebenden Colonie noch lange erhalten bleiben möge, um sein so segensreich begonnenes Werk auch zum weiteren Gedeihen bringen zu können. Auch unserem Herrn Oberlehrer sagen wir herzlichsten Dank für seinen sorgfältigen und zeitgemäßen Unterricht, der schon in so verhältnißmäßig kurzer Zeit so schöne Erfolge erzielte.

(Vom Hofe.) Der Antunft des Hofes von Wien in Gödöllö wird für 10. d. entgegensehen, und verlautet, daß derselbe bis gegen Mitte April dort verweilen, und dann nach Wien übersiedeln werde. Nach der Abreise der Majestäten von Gödöllö werden behufs Vergrößerung der Räumlichkeiten dort einige Bauten in Angriff genommen, welche bis zum nächsten Herbst beendigt sein müssen.

Graf Julius Szapáry, dessen wohlgeungenes Porträt nebst einer biographischen Skizze „Das Ujság“ bringt, ist derselben zufolge im J. 1832 geboren, und hat seine öffentliche Wirkksamkeit damit begonnen, daß er im J. 1856 den landwirthschaftlichen Verein des äußeren Szolnoker Comitats organisirte. Er wurde zum Präsidenten desselben gewählt, und fungirte als solcher bis 1867. — Im J. 1859 übernahm er als erprobter und erfahrener Landwirth die Verwaltung sämmtlicher Güter seiner Eltern, und brachte sie binnen fünf, sechs Jahren in den geordneten Zustand. Im J. 1861 wurde er zum Reichstagsdeputirten des Szolnoker Bezirks, und zum ersten Vicegespan des Heves-Szolnoker Comitats gewählt, trat aber unter dem Provisorium zurück, um sich seinem Beruf als Landwirth zu widmen. Bald darauf vermählte er sich mit der Comtesse Caroline Festetics, Tochter des Grafen August Festetics. — 1865 wurde er abermals Reichstagsabgeordneter des Szolnoker Bezirks, und in dieser Eigenschaft war er Mitglied der 67er Commission, welche die Grundzüge des Ausgleichs feststellte, und nach dem Zustandekommen des Ausgleichs war er Mitglied der ersten Delegation. In jener Zeit trat Graf Julius Szapáry über die Frage und die Modalität des Ausgleichs. 1867 wurde er zum Obergespan-Stellvertreter des Heveser Comitats ernannt, und da er nun Mitglied des Oberhauses wurde, nahm er an den Sitzungen desselben als Schriftführer, wie auch als Mitglied mehrerer Commissionen, namentlich der Finanzcommission thätigen Antheil, und redigirte zum Präliminare des J. 1869 einen umfangreichen Bericht. In demselben Jahre wurde er als kön. Commissar nach dem Heveser Comitats entsendet, und nachdem er seine Mission vollführt hatte, trat er von seiner Stelle als Obergespan-Stellvertreter zurück, und wurde erst Ministerialrath im Ministerium des Innern, dann Staatssecretär im Communicationsoffizium, welche Stelle er im Mai 1871 niedergelegt. Dies in kurzem die Hauptzüge aus dem Leben des im schönsten Alter stehenden, vielfach bewährten neuen Ministers des Innern.

(Ein Minister vor Gericht.) Demnächst wird, wie wir im „Ung. Kl.“ lesen, vor dem Pest-Leopoldstädter Bezirksgerichte ein interessanter Fall zur Verhandlung kommen, wie er nur in einem constitutionellen Lande vorkommen kann. Kläger ist Ludwig Bitter, Beklagter der Handelsminister Graf Josef Sisky. Bitter wurde entlassen, weil er an einem an die Postdirection gelangten, von unbekannter Hand verfaßten Schriftstück, welches gegen die unrichtige Gebarung der Direction gerichtet war, sthylistische Verbesserungen machte. Bitter klagt nun die Regierung im Sinne des Punctes k) S. 93 des G.-U. 54 1868 als dienstcontractsbüchrig.

(Gewilligung zum Tragen fremder Orden.) Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschlieung vom 8. v. M. zu gestatten geruht, daß der Landesjanitätsrath Dr. Ludwig Grob den kaiserlich türkischen Medjidie-Orden vierter Classe, ferner der Ofner Einwohner Géza Szekely das Ritterkreuz des päpstlichen St. Georg-Ordens und der königliche Rath Anton Szuborics das Ritterkreuz des herzoglich sächsisch Ernestinischen Hausordens erster Classe tragen dürfen.

(Terminserstreckung.) Das königlich ungarische Finanzministerium gibt bekannt, daß der Termin zur Einreichung der Anmeldungen für die diesjährige Aerial-Tabakproduction bis Ende März d. J. erstreckt wird.

Die Wiener „Versorgungs-Anstalt“, bekanntlich verbunden mit der „Ersten österreichischen Sparcassa“, pflegt alljährlich ihre Ziehungslisten einzig und allein durch die „Wiener Zeitung“

zu veröffentlichen. „Elenor“ tabelt dies mit vollem Recht und verlangt im Interesse der ungarischen Teilnehmer dieser Anstalt, daß diese Publication auch durch ungarische Journale gesehen solle.

Die General-Congregation des Warassiner Comitats hat einstimmig den Beschluß gefaßt, den Landtag durch eine Repräsentation zu bitten, es möge jede Ansiedlung von Jesuiten verboten werden, vorläufig aber die Landesregierung anzuweisen, ein Einwanderungsverbot mit Bezug auf die Jesuiten zu erlassen.

(Die Nazarenen.) Ueber Entstehung und Bedeutung, Lehre und Leben der „Nazarenen“ in Ungarn bringt „Pesti Napló“ eine Reihe von Essays, deren erstes heute erschienen ist, und welches dadurch an Interesse gewinnt, daß der Verfasser sich möglichst objectiv hält und seinen Angaben Unmittelbarkeit bezüglich der Quelle und volle Glaubwürdigkeit vindicirt. Wir entnehmen dem Aufsätze in Folgendem die wesentlichsten Stellen: Im Jahre 1838, zur Zeit der großen Ueberschwemmung, wurden in Pest zwei Schlosserlehrlinge „freigesprochen“ — wie man in der Zunftsprache zu sagen pflegt — von denen der eine Johann Denkel, der andere Johann Kropackel hieß. Ueber ihre Herkunft ist nichts Sicheres bekannt; man hat Ursache, zu vermuthen, daß sie aus dem Tolnaer Comitats stammten; gewiß ist übrigens nur, daß sie, trotz ihrer nicht eben magyrisch klingenden Namen, beide Ungarn waren. Gegen Ende des Jahres 1838 gingen sie nach Handwerkerbrau, „auf die Wanderschaft“. Sie zogen über Wien und München nach der freien Schweiz, wo sie sich in Zürich und der Umgegend aufhielten, bis sie im Sommer 1839 in's Vaterland zurückkehrten. Im Canton Zürich waren um jene Zeit die abenteuerlichen Religionslehren Samuel Heinrich Fröhlich's im Volke und bei — der Polizei wohlbekannt. Denkel und Kropackel lernten die neue Doctrin gleichfalls kennen, gottierten dieselbe und traten später mit dem Stifter und Apostel derselben in persönliche Berührung. Wer dieser „Samuelis Henricus Hilarius“ — wie er sich in einem noch erhaltenen Briefe selber nennt — eigentlich gewesen und was er außer seinem Apostolate sonst noch getrieben, nicht minder auf welche Weise die beiden Jünglinge mit ihm zusammengekommen, ist unbekannt. Genug — diese hingen beide seiner Lehre an, d. h. sie wurden „Nazarenen“, nur mit dem Unterschiede, daß Kropackel ein simpler Gläubiger blieb, Denkel hingegen sich zu der Verechtigung aufschwang, „aufzunehmen Diejenigen, die da zur Erkenntniß kommen und zu taufen Alle, die sich durch den Glauben dessen würdig erzeigen — mit einem Worte, er wurde ein Lehrer der Secte. Die Bezeichnung „Nazarenen“ gebrauchen die Anhänger der Secte von sich selber niemals; dieselbe wurde ihnen von der Welt gegeben. Sie selber nennen sich „Verwandte“, „Heilige Gemeinde“, am liebsten „Die wahren Christen“, oder wie in ihrem im Jahre 1871 geschriebenen Dogmatik (das Original hat der Verfasser in Händen): „Von der Sünde bekehrte, in Heiligkeit lebende, nach dem Glaubensbekenntnis in Christo getaufte Christen.“ Der Ausdruck „Nazarenen“ stammt von der semitischen Wurzel „Nazi“, was im Hebräischen „heimatlos“, „vagant“, „hergelaufen“ bezeichnet. In diesem Sinne wurde Johannes der Täufer, der Nazarenen“ genannt, weil er in der Wüste herumirrete. In diesem Sinne nannte man Josef, den Nährvater des Heilandes, und diesen selbst „Nazarenen“, d. h. die aus Egypten „hergelaufenen“. Aus der Schweiz heimgekehrt, standen Denkel und Kropackel in Pest in Arbeit und Ersterer begann auch sofort sein Lehramt zu üben.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 9, Illustrationen: Kaiser Ferdinand. — Erzherzogin Maria Valeria. — Die Walzerkönige Johann Strauß, Eduard Strauß. — Ein Pariser Opéball. Im Foyer. Die Quadrille. Der große Maskenzug. — Der Hundeverkäufer. — Ein Barbier als Spaniens Ehrenretter. — Carneval in Rom. — Die Mastschweine. — Text: Kaiser Ferdinand. — Wiener Briefe. — Ein Journalisten-Symposium. — Ein Barbier als Spaniens Ehrenretter. — Humoristisches Skizzenblatt. — Studien über das Schwein. — Erzherzogin Maria Valeria. — Die Walzerkönige. — Unter dem Hausthore. — Unter dem Interdict. — Ein oberheimisches Genrebild. — Ein Costümball. — Der Hundeverkäufer. — Der Carneval in Rom. — Ueber das Wormser-Joch. — Die Stiefmutter, Erzählung aus dem Ungarischen des Ludwig Tolnay. — Ein Ball in der Pariser Oper. — Auf Abwegen. — Novelle von W. M. Kapri. (Schluß). — Kleine Chronik etc. etc.

(Arbeitsnot in Brünn.) Durch die gegenwärtig in der Fabrikwelt herrschende Krisis wurden in Brünn 400 bis 500 Arbeiter, zumißt Weber und Fabrikarbeiter, beschäftigungslos. Aus diesem Anlasse fand dieser Tage im Beisein des Statthalters von Mähren und des Bürgermeisters der Stadt eine

Conferenz bedeutender Industrieller statt, um über einen Modus zu berathen, wie den beschäftigungslosen Arbeitern Unterstützung oder Erwerb gewährt werden könnte. Das Comité einigte sich, wie die „Brüner Zeitung“ mittheilt, in zwei Beschlüssen. Man erkannte die Nothwendigkeit an, daß den Erwerbslosen Gelegenheit zur Arbeit verschafft werde, und daß dabei in dieser Richtung Sorge getragen werden müsse. Man wird unter Anderem den zeitweiligen Arbeitslosen Beschäftigung bei öffentlichen Unternehmungen, zum Beispiel bei Erdarbeiten, bieten. Zweitens beschloß das Comité, um dem dringenden Bedürfnisse der wider ihren Willen feiernden Arbeiter zu Hilfe zu kommen, Volksschulen in Brünn zu errichten. Das Comité wird sich bekuhm schnellerer Durchführung dieser Beschlüsse mit dem Gemeindevorstande und dem Gemeindevorstande in Brünn zu erachten. Das Comité wird sich bekuhm schnellerer Durchführung dieser Beschlüsse mit dem Gemeindevorstande und dem Gemeindevorstande in Brünn zu erachten.

(Ein Liebesroman mit traurigem Ende.) Aus Dderberg, 27 Februar, schreibt man: Gestern wurden hier neben dem nach Preußen führenden Eisenbahnstamme der k. k. Finanzwach-Deeraufsichters Thomas Gruschka und die Tochter Antonia des hier domicilirten pensionirten Nordbahnbeamten Johann Jagoßich, welche ein Liebesverhältnis unterhalten hatten, erschossen aufgefunden. Aus Briefen, die man in der Rocktasche des Gruschka fand, geht hervor, daß die beiden Unglücklichen, deren Liebesverhältnisse Hindernisse entgegengezeigt wurden, ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende machten. Der eine Brief lautet: Lieber Eltern! Geliebt habe ich, aber — unglücklich! Geliebt bin ich wieder, aber — unglücklich! Habt ihr Gram darüber, das Schicksal wollte es so haben. Ich bitte euch, beerdigt ihr mich und meine Liebe statlich. Gott soll es euch belohnen! Lebet wohl auf Wiedersehen. 25. Februar. Thomas Gruschka. Antonie Jagoßich. Durch Güte abgegeben dem Herrn Franz Gruschka, Zimmermeister zu Leipschitz in Mähren.

(Freimaurerkreis.) Der Prinz von Waleß führte am 24. Februar den Vorsitz bei dem jährlichen Stiftungsfeste der ältesten Freimaurer- und Freimaurerwitwen in London. In Erwiderung auf den Toast, der vom Marquis de Ripon auf das Wohl des Königs ausgesprochen wurde, gab der Prinz seiner gründlichen Sympathie mit den Principien der Freimaurerei Ausdruck. Die Sammlungen für den Fonds der Anstalt erreichten die bedeutende Höhe von 6686 Pfd. Sterling.

(Graf Philipp v. Ségur.) Der General Graf Philipp v. Ségur ist in Paris am 25. Februar im Alter von 93 Jahren gestorben; er war unstreitig der letzte noch lebende General aus dem russischen Feldzuge von 1812. Graf Ségur war im Jahre 1799 als gemeiner Husar in die Armee eingetreten; nach der Schlacht von Austerlitz wurde er Adjutant des Marschalls MacDonald, dann machte er im Dienste des Königs Josef die Belagerung von Ségua im Jahre 1806 mit, rückte 1807 zum Adjutanten Napoleons auf, wurde 1808 auf dem Schlachtfelde von Somosierra in Spanien zum Obersten ernannt und war mit 32 Jahren Brigadegeneral, als er an dem russischen Feldzuge theilnahm, über welchen er das bekannte romanhaftes Geschichtswerk geschrieben hat. Er wirkte noch mit Ehren in der Campagne von 1813 mit, trat dann unter der Restauration in Ruhestand und wurde erst von der Juli-Regierung zum Divisions-General und Pair von Frankreich ernannt. In die französische Academie wurde er im Jahre 1830 aufgenommen, so daß er nicht nur an 30 Jahren, sondern auch in der Anciennetät schon längst das älteste Mitglied dieser gelehrten Gesellschaft war. Man besitzt von ihm außer dem gedachten populären Werke über die große Armee, welches ihm übrigens verschiedene Uebersetzungen und auch ein Duell mit dem General Gourgaud zuzuzogen hat, eine Geschichte Napoleons und Peters des Großen, eine Geschichte des Königs Carl VIII. von Frankreich und einige andere Schriften. Graf Ségur bewahrte bis in seine letzten Lebensstage eine erstaunliche Frische; er besuchte mit der größten Regelmäßigkeit die Sitzungen der Academie, nahm noch vor wenigen Wochen an der Wahl des Herrn Saint-Venis Theil und unterhielt seine Umgebung bis auf die letzten Stunden mit den Erinnerungen seines ereignisreichen Lebens. Er war schon seit dem Jahre 1847 Großkreuz der Ehrenlegion. In seinem Testament hat er sich alle bürgerlichen und militärischen Ehren für sein Begräbniß vorbehalten.

(Bergwerks-Experiment.) In den Katakomben von Paris hat am 2. Februar vor einer Versammlung von Gelehrten und Journalisten ein interessantes Experiment stattgefunden. Ein Artillerie-Officier, Herr Demayrouce, producirte sich als Ingenieur und Erfinder. Sein Publicum wurde am Eingange der Katakomben in Empfang genommen, durch die unterirdischen Gallerien zu einem der sogenannten Meiliers geführt (größere Kammern, die sich in den Katakomben vorfinden). Man hatte dort eine Art Bühne eingerichtet. Die Zuschauer waren durch eine Glasplatte von den handelnden Personen getrennt. Die Letzteren waren ein Mann im Bergmannscothume, zwei Hüner und ein Kaninchen. Es handelte sich um die Prüfung eines neuen Aufstiegs-Apparates, mit welchem der Bergmann ausgerüstet war. Ein Schlauchsystem, mit einem portativen Luftbehälter in Verbindung, führt dem Manne athembare Luft zu und speiß zugleich seine Lampe. Man ließ in den engen verschlossenen Bühnenraum eine große Quantität Kohlenäure eintreten. Die Hüner und das Kaninchen gaben den Geist auf, die offenen brennenden Kerzen erloschen, während der Bergmann bei dem Lichte seiner Laterne ruhig arbeitete. Der Erfinder hofft sein System in den Bergwerken in Anwendung gebracht zu sehen. Etwa Versäufelte könnten mit dessen Hilfe längere Zeit die von Außen kommende Rettung erwarten, während die Aelter selbst durch etwaige böse Wetter in den Rettungsbahnen nicht gehindert würden. Der Vorrath comprimirter Luft reicht sich in seinem Behälter mehrere Monate,

und der Apparat könnte ein paar Minuten etwa nach einer Explosion in Thätigkeit treten.

(Graf und Land etc.) Man schreibt aus Znam: „Das hundertjährige Reich des Friedens ist gekommen und der Unterjochter der Stände hat, Dank der nitelirten Zeitströmung, aufgehört zu bestehen. Den Anfang, mit den Traditionen der Vergangenheit zu brechen, machte der hiesige katholisch-politische Verein, indem er in seiner letzten Plenarversammlung den Grafen Spiegel v. Diesemberg zum Vorstande und den Landtler Herrn Fukatsch zum Ausschuss-Mitgliede wählte.“

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Der Arader Honvédverein wird Sonntag, den 16. März l. J., im städtischen Rathungssaale Vormittags 10 Uhr eine General-Versammlung abhalten, zu welcher sämmtliche hiesige und auswärtige verificirte Vereinsmitglieder mit dem Bemerken hiezu eingeladen werden, daß laut dem bereits im Bege der Zeitungen mehrfach kundgemachten General-Versammlungs-Beschluß bloß jene Mitglieder an der General-Versammlung theilnehmen können und Stimrecht besitzen, die ihre Mitgliedsgebühr eingezahlt haben und sich mit der Quittung hierüber oder mit dem kleinen Büchel ausweisen können.

Es werden auch alle jene verificirten Mitglieder, die ihre Gebühren noch nicht eingezahlt haben, hiezu in Kenntniß gesetzt, daß an dem erwähnten Tage bis zum Beginn der General-Versammlung die Gebühren angenommen werden, und sie an der General-Versammlung Theil nehmen können.

Verhandlungsgegenstände:

- 1. Jahresbericht des Präsidiums.
2. Bericht des Rechnungsausschusses über die Prüfung der Jahresrechnungen.
3. Verhandlung über allfällige Anträge.
4. Allgemeine Neuwahl der Functionäre.
Es werden alle jene Mitglieder, die irgend einen schriftlichen Antrag einzureichen beabsichtigen, hiezu ersucht, denselben mindestens drei Tage vor der General-Versammlung dem Präsidium einzureichen.
Arad, 3. März 1873.

Perczel Antal, Secretär.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

B & K. Arad, 3. März. Getreide. Bei etwas lebhafterem Gesäfte ist die Stimmung im Getreidegeschäfte fest, und behaupten sich die Cerealienspreise.

Arad, 3. März. Spiritus steigend. Prompten gros 54—54½ sammt Faß, en detail 52—52 ohne, 55—55½ sammt Faß.

L-r. Großwardein, 2. März. Getreidezufuhr schwach. Mangel an Ausgubot. Wir notiren heute nominal:

Weizen per 80 Pfd. fl. 6.5—10, 81 Pfd. fl. 6.20—25, 82 Pfd. fl. 6.35 per Ctr.

Roggen fl. 4.20—25 per Mtz. 80 Wiener Pfund gewogen.

Weizen wird gesucht fl. 3.35—40 per Ctr.

Gerste fl. 3.20—30 per Mtz., 72 Wiener Pfund gewogen.

Haber kein Verkehr und wird mit fl. 1.40—45 per Mtz. bezahlt.

Spiritus lebhaft und notirt: effectiv 20½ kr. per alte ungarische Halbe, 30° Scala B, 14° Reamur, ohne Gebinde oder 50—50½ kr. per Grad.

Banknachrichten: Die Biharer Handels-, Gewerbe- und Producten-Creditbank hat bereits ihre Bilanz pro 1872 geschlossen, und ist in der Lage, 20 Gulden Dividende nach jeder Actie per fl. 140 Einzahlung zu vertheilen, bei dem Umstande, daß der Reservefond bestens bedacht wird; dieses Papier, welches zu den solidesten unseres Comitats gehört, findet zu einem Aufgulse von fl. 70—75 willige Nehmer.

Am 1., 15., 27. Jänner hätte ein neues Creditinstitut, die Großwardeiner allgemeine Creditanstalt, ihre Thätigkeit beginnen sollen, allein aus gewissen Gründen wurde die Eröffnung auf den 5., 10., 15. März, auch möglichst für immer, verschoben.

Buda-Pest, 1. März. Getreidegeschäfte. In effectiver Waare fand heute fast gar kein Verkehr statt. Stimmung und Preise waren anhaltend fest. Usanceweißen per Frühjahr bis fl. 7.60 bezahlt, blieb so G., fl. 7.65 W., neuer per Herbst geschäftslos, fl. 5.70. — Usancerozgen per Frühjahr fl. 7.40—45 Later per Frühjahr fl. 1.54½—55½. Waater per Mai Juni fl. 3.66—67.

Werbhörse. Stimmung sehr fest. 1000 B. Nr. 6 wurden zu fl. 18.20 per Frühjahr lieferbar verschlossen.

Wien, 1. März. (Spiritus.) Seit unserem letzten Berichte ist in effectivem Spiritus weder ein Geschäft noch eine Preisveränderung bekannt geworden. Prompte Fruchtwaare notirt 52—52¼ kr.

Prag, 28. Woche hat sich die Stimmung gemeldet, bessere Tendenz gefaßt. Nur für später, da man doch nicht Markt. Melisswaare bis 53¼ kr.

Wien, 1. März. Börse eröffnete in einem großen Preisrückgang. An Angebot werden das nach höhere Preisen zwischen Wien (Wien), dennoch düngen und Preise sind unverändert und selbliches Sprüche, Reblauger aut.

Wiener Börse. Snapp blieb, war in fere Stimmung vor in den letzten Wochen. Meistliche Creditbank, welche vortürliche Bank, Creditactien von 315—316, 249.50, Die Actie 264—267, jene der von 189—190.50, Francobank-Bank 187 und 188, Lombarden 188, Tramway-Actien 254 auf 259, An von 190 auf 193, Baugesellschaft von 139 auf 142, am hat 12 Creditactien Rentenbank 267, den 189.50, Bau-Innerberger 360, Im Markt die von der Neu-folge eingeführten Markte genommen Die meisten Zur Erklärung Credit 339.50, zur 267.50, Wechsel-türische Bank 12, Comptobant 11, bank 257.50, B, 192, Bergbahn 2, Leonb'or 8.71.

Rach der P 317.50, Hypothek (Schluß) actien 339.50, Nordbahn 227—229.50, Tramwa

Telegramm

Buda-Pest. jchäft. Effr. billiger. Frühjahrs-Korn fl. 4. bis fl. 3.6. Herbst-Ha

(Bei der am fäulden-Contlich vorgenommen aus bereits mitge-bungen des 16. April 1873. tions-Münze-winn-Numm in Conventio Haupttreffer 84.336; der Loosnummer fl. auf Loos 15.000 Treffer mit der sechste 31.340 und Loosnummer

Prag, 28. Februar. (Spiritus.) Auch in dieser Woche hat sich die Situation des Spiritusgeschäfts nicht günstiger gestaltet; obwohl in den letzten Tagen von Wien etwas bessere Stimmung gemeldet wurde, will sich auf hiesiger Plage keine bessere Tendenz geltend machen, und bewegt sich der Verkehr, wie schon seit länger Zeit, in sehr bescheidenen Grenzen.

Nur für spätere Monate ist etwas mehr Animo wahrzunehmen, da man doch eine günstigere Conjunction im Allgemeinen baldigst erwartet. Wir notiren: Kartoffelwaare prompt 48-48 1/2 kr., Melassenwaare prompt 47-47 1/2 kr., rectificirte Waare 53 bis 53 1/2 kr.

Wien, 1. März. (Fruchtbörse.) Die heutige Fruchtbörse eröffnete in einer entschieden festen, von einer ungewöhnlichen großen Preissteigerung begleiteten Tendenz. Bei großem Mangel an Anzeigern werden sich Weizenpreise um mindestens 25 bis 30 Kreuzer per Centner höher als in der Vorwoche stellen; möglich daß nach höhere Preise realisiert werden. Die Forderungen für weissen Weizen sind wohl etwas hoch (fl. 8.15 bis fl. 8.25 ab Wien), dennoch dürfte es zu Geschäften hierin kommen. Auch Roggen und Gerste sind sehr fest und wesentlich höher, nur Hafer ist unverändert und leblos. Der Verkehr im Allgemeinen zeigt ein lebhaftes Gepräge, der Umsatz verspricht ein recht reger zu werden. Mehlabsatz gut.

Wiener Börse vom 1. März. Obwar Geld anhaltend knapp blieb, war im heutigen Borgeschäfte dennoch eine bessere Stimmung vorwaltend. Doch waren die Erfolge, welche in den lebenden Effecten eintraten, sehr mäßig.

Merksliche Avancen verzeichnen bloß die Actien der Handelsbank, welche von 316-323.50 in die Höhe gingen, und Austro-türkische Bank, welche bis 126 gekauft wurden.

Creditactien bewegten sich von 338.50-339.50, Anglo-Actien von 315-316.50, die Actien der Unionbank von 249 bis 249.50. Die Actien der Hypothekar-Rentenbank besternten sich von 264-267, jene der Vereinsbank von 212.50-213.50, Italiener von 189-190.50, Maklerbank von 260-262.

Francobank-Actien waren 131 nach 130, Börsen- und Creditbank 187 und 188, Wiener Pörsebank 213.

Lombarden hielten sich bei 189, Wechsel-Baubank bei 74.50, Tramway-Actien bei 357. Allgemeine Baubank erholten sich von 254 auf 259, Anglo-Baubank von 302 auf 306, Union-Baubank von 190 auf 193.50, Bauverein von 111 auf 113, Parcellirungs-Baugesellschaft von 175 auf 177, Brigittenauer Baugesellschaft von 139 auf 142. Innerberger avancirten bis 362.

Am halb 12 Uhr schlossen:

Creditactien 339.50, Anglo 316.50, Union 249, Hypothekar-Rentenbank 267, Vereinsbank 213.—, Italiener 191.50, Lombarden 189.50, Baubank 258.50, Bauverein 113.50, Tramway 358.—, Innerberger 360, Napoleons'or 8.71

Im Mittagsverkehre hatten das lebhafteste Interesse die von der Industrie- und Bodencreditbank mit günstigem Erfolge eingeführten Actien der Elbemühle, welche bis 132 aus dem Markte genommen wurden.

Die meisten Speculations-Papiere blieben nahezu unverändert.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr waren:

Credit 339.50, Anglo 316.25, Vereinsbank 214.50, Hypothekar 267.50, Wechselbank 326, Commissionsbank 212.50, Austro-türkische Bank 127, Handelsbank 321.50, Deisterreichisch-ungarische Comptenbank 118.50, Lombarden 189, Brigittenauer 139, Baubank 257.50, Bauverein 112.50, Elbemühle 132, Union-Baubank 192, Bergbahn 239, Seehandlung 105, Tramway 363, Napoleons'or 8.71.

Nach der Prämien-Beantwortung: Credit 339.75, Anglo 317.50, Hypothekar 268.50, Elbemühle 133, Vereinsbank 215.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 339.50, Angloactien 317.25, Franco 131, Union 249.—, Nordbahn 227.—, Lombarden 189, Staatsbahn 333, Carl Ludwig 229.50, Tramway 362, Napoleons'or 8.71.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 3. März Getreidegeschäft. Effectiver Weizen flau und um 10 kr. billiger. Frühjahrs-Weizen fl. 7.45-50. Frühjahrs-Hafer fl. 1.54-55. Frühjahrs-Korn fl. 4.30-35. Frühjahrs-Mais fl. 3.63 bis fl. 3.64. Herbst-Weizen fl. 5.72-75. Herbst-Hafer fl. 1.58-59. Termine matt.

(Verlosung.) 1839er Staatslose. Bei der am 1. März 1873 im Beisein der Staatsschulden-Controls-Commission des Reichsrathes öffentlich vorgenommenen 32. Verlosung der Gewinn-Nummern aus den am 2. December 1872 gezogenen und bereits mitgetheilten 474 Serien der Schuldverschreibungen des unverzinslichen Staats-Lotto-Anlehens vom 16. April 1839 von 30 Millionen Gulden Conventions-Münze wurden die nachstehend verzeichneten Gewinn-Nummern mit den neben aufgeführten Gewinnen in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer auf **220.000 fl.** auf Losnummer 84.336; der zweite Treffer mit **50.000 fl.** auf Losnummer 41.039; der dritte Treffer mit **25.000 fl.** auf Losnummer 30.611; der vierte Treffer mit **15.000 fl.** auf Losnummer 83.275; der fünfte Treffer mit **10.000 fl.** auf Losnummer 64.650; der sechste Treffer mit **8.000 fl.** auf Losnummer 31.340 und der siebente Treffer mit **6.000 fl.** auf Losnummer 59.888.

(Neue Concessionen.) Der cisleithanische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten andern k. k. Ministerien den Herren Ferdinand Freih. v. Wuffsin, Josef Freih. v. Reznicek, Ad. Ritter v. Parmentier, Dr. Hermann Höpfer, Josef Stummer Ritter v. Traunfels, M. Kaufmann und Dr. Carl Schierl Ritter v. Moorburg die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Deisterreichische Actiengesellschaft für Heeresausrüstung“; den Herren Springer und Aufß die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Stadt- und Vorort-Baugesellschaft“; den Herren Georg Freih. v. Beeß-Chroslyn, Carl Grafen Lamberg und Dr. Josef Freih. v. Seiler die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener allgemeine Waggonelektengesellschaft“; den Herren Rudolf und Samuel Steiner in Firma M. Steiner's Söhne die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Allgemeine österrreichische Communications-Actiengesellschaft“; den Herren Stefan Lür, Dr. Theodor Freiherren v. Kaulz, Adam Grafen Grabowski, S. Gottlieb, Franz Julius Schneeburger, Dr. Julius Goldenberg und Dr. Paul Ritter v. Duniccki die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Allgemeine österrreichische Viehverversicherungs- und Vorschußgesellschaft“; ferner den Herren Anton Sonvörny und Ernst Steiner die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Gürtelstraßen-Baugesellschaft“ mit dem Siege in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinzt Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 %	zu	8 Tage	Kündigung;
6 1/2 %	"	30 "	
7 %	"	90 "	

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzern unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(27) Die Direction.

Berkehrs-Ausweis der „Arader Handels- und Gewerbe-Bank“

pro Jänner-Februar 1873.

Verzinsliche Einlagen.

Stand ultimo December	fl. 64,451.80
Einlagen im Jänner-Februar	fl. 134,061.30
	fl. 198,513.10
Rückzahlungen im Jän.-Febr.	fl. 102,708.—
Stand ultimo Februar	fl. 95,805.10

Cassenscheine.

Stand ultimo December	fl. 303,500.—
Ausgegeben im Jän.-Febr.	fl. 188,000.—
	fl. 491,500.—
Eingelasse im Jän.-Febr.	fl. 117,800.—
Stand ultimo Februar	fl. 373,700.—

Giro-Abtheilung.

Stand ultimo December	fl. 14,499.—
Einlagen im Jän.-Febr.	fl. 107,785.48
	fl. 122,284.48
Rückzahlungen im Jän.-Febr.	fl. 106,356.85
Stand ultimo Februar	fl. 15,927.63
Betrag der Gesamt-einlagen im Februar	fl. 485,432.73

Escompte-Geschäft.

Portefeuille ultimo December	fl. 299,329.48
Escompt. Wechsel im Jän.-Febr.	fl. 799,053.01
	fl. 1,098,382.49
Reescompte und Incassi im Jän.-Febr.	fl. 871,557.53
Portefeuille-Stand ultimo Febr.	fl. 226,824.96

Lombard-Geschäft.

Debitoren-Stand ultimo Dec.	fl. 712,072.90
Ertheilte Vorschüsse im Jän.-Febr.	fl. 312,530.53
	fl. 1,024,603.43
Rückgezahlte Vorschüsse im Jänner-Februar	fl. 415,091.81
Debitoren-Stand ultimo Febr.	fl. 609,511.62

Waaren-Vorschüsse.

Stand ultimo December	fl. 19,451.61
Ertheilte im Jän.-Febr.	fl. 809.19
	fl. 20,260.80
Rückgezahlte im Jän.-Febr.	fl. 19,360.30
Stand ultimo Februar	fl. 900.50

Cassa-Bewegung.

Baarbestand ultimo December	fl. 21,782.92
Einnahmen im Jän.-Febr.	fl. 1,603,019.99
	fl. 1,624,802.91
Ausgaben im Jän.-Febr.	fl. 1,489,082.39
Baarbestand ultimo Februar	fl. 135,720.52

Reisirement im Febr. 1873: fl. 5,517,019.34. Arad, 1. März 1873.

Oeffentlicher Dank.

Das erste Arader freiwillige bürg. Feuerlöschcorps hält es für seine angenehme Pflicht, der löbl. Arader Comitats-Sparcassa für die zu Gunsten der Corpscassa gespendeten 20 fl. den aufrichtigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.
Arad, 3. März 1873.
Das Corpscommando.

Oeffentlicher Dank.

Im eigenen und der übrigen Anverwandten Namen sage ich Dank allen zahlreicheren v. Damen, Herren und Familien, die aus Anlaß des Ablebens meines Vaters Ihrer christlichen und menschenfreundlichen Theilnahme für mich und meine Familie Ausdruck gegeben.
Emerich B. Stanosou,
Advocat und Reichstagsabgeordneter.

Stimmen aus dem Publicum.*)

Geehrter Herr Redacteur! Ich ersuche im Interesse des reisenden Publicums um Veröffentlichung nachstehender Zeilen:

Während meiner häufigen Reisen in Niederrugarn hatte ich Gelegenheit, mir besonders in Bezug auf den Verkehr mit dem flachen Lande manche, mitunter höchst unliebsame Erfahrungen zu sammeln. Der Zustand der Landstraßen in den Herbst- und Wintermonaten ist Federmann gewiß viel zu bekannt, als daß es nothwendig wäre, hier eine Schilderung davon geben zu müssen. Dieselben sind in allen in der Tiefebene liegenden Comitaten gleichmäßig schlecht und grundlos, so daß eine Reise auf denselben gerade nicht zu den wünschenswerthen Annehmlichkeiten gehört und auch die Straßen in einigen Theilen des Arader Comitats lassen in dieser Hinsicht manches zu wünschen übrig. Während aber in den meisten Gegenden zu den schlechten Straßen noch die Calamität hinzutritt, daß dort zu Reisen in nicht von der Eisenbahn berührten Gegenden zumeist keine entsprechenden Fahrgelegenheiten aufgetrieben werden können, ist dies hier in Arad wenigstens durchaus nicht der Fall, denn hier ist in dieser Beziehung in wahrhaft großstädtischer Weise vorgesorgt, was anerkennend hervorzuheben zu werden verdient. Dem Reisenden stehen gute und billige Fahrgelegenheiten in reicher Auswahl zu Gebote und verdient unter jenen, die sich mit diesem Erwerbszweige beschäftigen, vor allem Herr Leopold Elias allen Reisenden empfohlen zu werden, da dieser, wie ich aus eigener Erfahrung hervorheben kann, allen Anforderungen derselben durch zweckmäßige Reisediegen zc. stets bestens zu entsprechen bemüht ist.

Für die Veröffentlichung obiger Zeilen dankend, zeichne
Arad, 3. März 1873.
hochachtungsvoll
G. Z.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortlichkeit.

Theater.

Heute Dienstag den 4. März 1873:
Unter der Direction des Fehervary Antal.
Sechstes Gastspiel der Frau Laura Gyöngyösi-Mátrai:

IV. LÁSZLÓ,
vagy:
a vérmenyegző.

(Ladislav IV., oder: Die Bluthochzeit.)
Historische Tragödie in 5 Acten, von Ludwig Dobba. (Regisseur: Rejzery)

Morgen Mittwoch den 5. März 1873:
Zum Benefice des Herrn J. Timár.
Bei aufgehobenem Abonnement.

A három csörü kacsá.

(Die Ente mit den drei Schnäbeln.)
Komische Operette in 3 Acten.

Ofner Lottoziehung vom 1. März 1873:
85 82 49 16 20.

Notierungen der Pesther Börse.		Werb		Boorse		Werb		Boorse	
vom 1. März.									
1092 1/2	109 7/8	104	104	104	104	104	104	104	104
81	81	81	81	81	81	81	81	81	81
72	80	72	80	72	80	72	80	72	80
72	79	72	79	72	79	72	79	72	79
78	78	78	78	78	78	78	78	78	78
74	74	74	74	74	74	74	74	74	74
85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
157	157	157	157	157	157	157	157	157	157
418	417	418	417	418	417	418	417	418	417
150	52	150	52	150	52	150	52	150	52
73	7	73	7	73	7	73	7	73	7
114	55	114	55	114	55	114	55	114	55
109	1 3/4	109	1 3/4	109	1 3/4	109	1 3/4	109	1 3/4
110	50	110	50	110	50	110	50	110	50
97	9	97	9	97	9	97	9	97	9
114	25	114	25	114	25	114	25	114	25
228	2 1/2	228	2 1/2	228	2 1/2	228	2 1/2	228	2 1/2
73	7	73	7	73	7	73	7	73	7
335	234	335	234	335	234	335	234	335	234
95	5	95	5	95	5	95	5	95	5
107	128	107	128	107	128	107	128	107	128
60	6	60	6	60	6	60	6	60	6
4	8	4	8	4	8	4	8	4	8
49	50	49	50	49	50	49	50	49	50
529	13	529	13	529	13	529	13	529	13

**Schluss-Course
der Wiener Börse
vom 1. März**

Staats-Anleihen.	Werb	Boorse
Rente, Herr. Papier m. 5% Zins	71 3/4	71 1/2
Rente, Herr. in Silber	74 3/4	74 1/2
1854er Staats-Anleihen	116 25	116 75
Staatsrenten	319	320
1854er Staats-Anleihen	317	315
1854er Staats-Anleihen	88	88 50
1854er Staats-Anleihen	114 75	115 25
1854er Staats-Anleihen	111	109

Industrie-Aktionen	Werb	Boorse
Donau-Dampschiff-Fabrik	606	608
Donau-Dampschiff-Fabrik	85	87
Donau-Dampschiff-Fabrik	151	152
Donau-Dampschiff-Fabrik	173	174
Donau-Dampschiff-Fabrik	14	14
Donau-Dampschiff-Fabrik	242	242
Donau-Dampschiff-Fabrik	989	989
Donau-Dampschiff-Fabrik	221 50	221 50
Donau-Dampschiff-Fabrik	228 50	228 50
Donau-Dampschiff-Fabrik	247 00	247 00

Telegrafirter Course	Werb	Boorse
3% Metalliques	71 65	71 65
5% National-Anleihen	74 35	74 35
1867er Staats-Anleihen	103 75	103 75
3% Metalliques	983	983
3% Metalliques	339 25	339 25
3% Metalliques	109	109
3% Metalliques	107 65	107 65
3% Metalliques	8 68 1/2	8 68 1/2

Die Buchhändlerin.
Novelle von J. Krüger.
Achstes Capitel.
Nach zehn Jahren.
(24. Fortsetzung.)

Das stolze Wesen der Gräfin schien der Gesellschaft zu imponiren. Sie verbeugte sich stumm und begab sich in die Zimmer ihrer Herrschaft, indem sie vor sich murmelte:

„Die Abneigung ist frappant. Aber sie ist es dennoch nicht, sie kann es nicht sein. Es gibt ja keine Wunder mehr.“

Nach wenigen Augenblicken kehrte sie zurück mit der Meldung, die Frau Baronin erwarte Frau von Barikoff.

Bei dem Anblick, der sich der Gräfin bot, als sie zu der Freundin in's Zimmer trat, fühlte sie sich tief erschüttert.

Die Marmorblasse der unglücklichen Frau hatte sich in die einer Leiche verwandelt. Ihre sanften Augen waren roth und geschwollen von vielem Weinen. Sie war so matt, daß sie, nachdem sie die Freundin mit niedergeschlagenen Augen begrüßt, auf den Stuhl zurückfiel, von dem sie sich eben erhoben hatte.

Die Gräfin nahm schnell an ihrer Seite Platz. Sie schloß sie bewegt in die Arme, trocknete ihr mit dem Taschentuche die Augen, hob ihr das Kinn empor, so daß sie gezwungen war, ihr in's Antlitz zu sehen und sagte dann:

„Hier ist ein gräßliches Unglück geschehen. Was es auch sei, schenken Sie mir Ihr Vertrauen. Ist es ein Geheimniß, ich schwöre Ihnen, es zu bewahren. Ist Hilfe nöthig — steht sie in meiner Macht — sie soll Ihnen werden. Aber brechen Sie dies beängstigende Schweigen, entlasten Sie Ihre Brust. Denken Sie, daß der Himmel Sie nicht ganz verlassen, da er Ihnen in mir eine wahre Freundin gesendet hat.“

Dieser Zuspruch, der in den rührendsten Lauten verkörpert wurde, verfehlte seine Wirkung nicht. Das Maß des Jammers war überfüllt bei der bleichen Frau. Es mußte endlich überfließen. Sie mußte ihren Qualen Luft machen, sollten sie ihr nicht die Brust zersprengen. Mit wiederholtem lauten Schluchzen ihre Worte unterbrechend, vertraute sie der mitleidvollen Freundin, daß sie mit ihrem Gatten in den nächsten Tagen heimlich die Residenz verlassen und mit ihm über's Meer entfliehen müsse. Sie erzählte ferner, daß der Baron schon seit mehreren Jahren sich einer maßlosen Verschwendung ergeben, daß er die Güter seiner Eltern mit großen Schulden belastet, kurz sein ganzes Vermögen nach und nach vergeudet, daß er der wüthenden, jedes moralische Gefühl erlöschenden Leidenschaft des Spiels verfallen sei, vor einiger Zeit auf's Neue ungeheure Summen auf Ehrenwort verloren und, um diese zu bezahlen, seine Zuflucht zur Wechselräuberei genommen habe.

„In acht Tagen,“ fügte sie hinzu, „sind diese

Wechsel fällig und da er sie nicht einzulösen vermag, so kann er sich nur durch die Flucht vor Schande und entehrender Strafe retten. Und ich muß mit ihm fliehen, denn ich bin sein Weib und habe am Altare geschworen, ihm in Noth und Tod zur Seite zu stehen. Und ich darf diesen Schwur nicht brechen, trotzdem, daß ich diesen Mann nicht liebe, ihn nie geliebt habe. Sie sehen also ein, theure Freundin, daß es für mich keine andere Erlösung als den Tod giebt.“

Die Gräfin schwieg. Ein Ausdruck des Triumphes malte sich in ihren Zügen. Sie dachte: Endlich ist die Stunde der Vergeltung erschienen. Sie soll nicht ungenügt vorübergehen.

Die entlarvten Sünder.

Als die Gräfin sich wieder zu Hause befand, begab sie sich sogleich in das Zimmer ihres Gemahls. Sie fand denselben anwesend und bat ihn, ihr eine Stunde zu einem vertraulichen, aber ernstem Gespräch zu gewähren.

Der Greis klingelte nach dem Diener und befahl ihm, Jeden abzuweisen, der ihn an diesem Morgen zu sprechen wünsche.

Darauf schloß er die Thür. Es konnte jetzt keine Störung eintreten.

Als die Stunde des Gesprächs vorüber, hatte die Gräfin von ihrem edlen Gatten, was sie gewünscht, erlangt.

Sie dankte ihm mit einer zärtlichen Umarmung dafür.

Was geschehen sollte, mußte schnell geschehen. Cécilie erwiderte: Sie sah, daß Alfred ihr wilde, drohende Blicke zuschleuderte.

Der Greis reichte ihr die Hand.

„Ich bin hierhergekommen,“ sagte er, „um das Versprechen meiner Gattin zu erfüllen, der Sie ein offenes Geständniß von dem Unglück gemacht haben, was Sie und diesen Herrn darin der nächsten Zukunft bedroht.“

Cécilie erzitterte. Sie sah, daß Alfred ihr wilde, drohende Blicke zuschleuderte.

Graf Barikoff bemerkte die aufsteigende Wuth des Glenden und beschloß, deren Ausdruck zuvor zu kommen. Er trat auf ihn zu und verlegte mit gebietendem Tone:

„Sie haben keine Ursache, mein Herr Baron, Ihrer Gattin darob zu zürnen, daß sie ihr bedrängtes, von Qualen zerrissenes Herz in den Busen einer Freundin ausschüttete. Im Gegentheil, Sie sollten sich ihr zu Füßen werfen und zerknirscht danken, daß sie es gethan, denn ich bin gekommen, Sie und Ihre Familie von der Schmach zu bewahren, die Sie gewissenlos und frechhaft über sich selbst und Ihre Angehörigen gebracht haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein amerikanischer Baron.

8. Capitel.

Ein wahnsinniges Weib.

(17. Fortsetzung.)

Als das erregte meinen Unwillen in heftigster Weise, Ich schickte die ganze Dienerschaft fort und engagirte bloß ein paar der früheren Mädchen. Das machte meine Frau wieder ganz toll. Sie kam in mein Zimmer, um wieder zu toben. Doch ich sagte etwas, das sie augenblicklich zum Schweigen brachte.

Eines Tages kam ich gerade nach Hause, wie meine Frau eines der Dienstmädchen, das vor Schmerz herzerreißend schrie und meinte, mit der Peitsche schlug. Ich erlöste die Arme von ihrer Marter; da lehnte sich meine Frau halb wahnsinnig zu mir und schlug zwei Mal auf meinen Kopf. Sieh hier noch eine der Narben.

Ich entriß ihr die Peitsche und zog sie gewaltsam an der Hand ins Zimmer.

„Kannst du einen Grund,“ fragte ich, während mir das Blut über das Gesicht rann und von meinem Bart herabtropfte, „kannst du einen Grund, der mich abhält, jetzt deine Schultern mit der Peitsche in Verührung zu bringen? Das englische Gesetz gestattet es. Fühlst du nicht, daß du diese Strafe verdienst?“

Bleich und zitternd sank sie zurück. Die Furcht vor dem physischen Schmerz schreckte ihre feige Natur. „Gehörte ich zu Leuten deines Schlages, so würde ich es thun. Doch ich bin ein Gentleman. Geh! Im Grunde bin ich gar nicht böse, daß du mich schlägst.“

Nro. 5
Ich verließ
doch währte es
meine Wunden
unterdessen über
dem Entschlusse
zu lassen. In
Genesung mit
vor und forder
Hierauf jedoch
ihre genähm,
Grange bleibe
„Und wo
„Was ist
„Willst du
Vorfahren de
Denkst du de
Wohnt lassen,
welchen schre
„Ich w
Festigkeit.
„Ich sag
war, und te
„Ich konnte
entschieden, i
zwei Monate
„Nun u
innehielt.
„Dann
der Andere i
„Brann
„Ja“.
„Gütig
„Der L
und breit ni
Rettung mög
regung zu m
ursacht zu m
war die einz
Der B

Oest
Das
bürgerlich
gegen die
ierung mit
tismus in
Arbeit geg
gründeten
wie solch
herkömmlic
Bildung u
Leben. U
gung. So
ein jahrel
Man
Stefansp

Nro. 52
Nro. 53
Nro. 54
Nro. 55
Nro. 56
Nro. 57
Nro. 58
Nro. 59
Nro. 60
Nro. 61
Nro. 62
Nro. 63
Nro. 64
Nro. 65
Nro. 66
Nro. 67
Nro. 68
Nro. 69
Nro. 70
Nro. 71
Nro. 72
Nro. 73
Nro. 74
Nro. 75
Nro. 76
Nro. 77
Nro. 78
Nro. 79
Nro. 80
Nro. 81
Nro. 82
Nro. 83
Nro. 84
Nro. 85
Nro. 86
Nro. 87
Nro. 88
Nro. 89
Nro. 90
Nro. 91
Nro. 92
Nro. 93
Nro. 94
Nro. 95
Nro. 96
Nro. 97
Nro. 98
Nro. 99
Nro. 100

Ich verließ das Zimmer und ließ mich verbinden; doch währte es mehrere Wochen, bis das Fieber, das meine Wunden verursachte, geschwunden war. Ich hatte unterdessen über meine Lage nachgedacht und war zu dem Entschlusse gelangt, mich von meiner Frau scheiden zu lassen. In meiner Unterredung, die ich nach meiner Genehmigung mit ihr führte, schlug ich ihr die Trennung vor und forderte sie auf, zu ihrem Vater zurückzukehren. Hierauf jedoch ging sie nicht ein. Die Scheidung war ihr genehm, aber sie wollte auch fernerhin in Dacres Grange bleiben.

„Und was soll ich beginnen?“ fragte ich.

„Was dir eben gefällt“, erwiderte sie ganz ruhig.

„Willst du mich wirklich aus dem Wohnsitz meiner Vorfahren verjagen, um selbst darin zu verweilen? Denkst du denn, ich würde das Haus unter deiner Obhut lassen, nachdem ich bereits gesehen habe, in welchem schrecklichen Zustand du es versetzt hast?“

„Ich werde hier bleiben“, erwiderte sie mit Festigkeit.

Ich sagte nichts mehr, da sie unerschütterlich war, und konnte ihr doch nicht ihren Willen lassen. Ich konnte nicht mit ihr leben und mich auch nicht entschließen, ihr mein Haus anzuvertrauen. Ich zögerte zwei Monate lang und dann...

„Nun und dann?“ fragte Hawbury, als Dacres innehielt.

„Dann brannte Dacres Grange nieder“, sagte der Andere mit leiser Stimme.

„Brannte nieder!“

„Ja.“

„Gütiger Himmel!“

„Der Brand begann bei Tage. Hülfe war weit und breit nicht zu haben und so war denn bald keine Rettung möglich. Meine Frau kam in größter Aufregung zu mir und beschuldigte mich, das Feuer verursacht zu haben. Ein stummes Lächeln meinerseits war die einzige Antwort, deren ich sie würdigte. Der Brand löste das Dilemma und ich muß

gestehen, daß ich mein Haus lieber in Ruinen als unter ihrer Aufsicht wußte.

Sie war nun ganz von mir abhängig; nach ihrer Rückkehr zu ihrem Vater traf ich ein Arrangement, das nach beiden Seiten hin wohl annehmbar war.

Vor allem sollte unsere Trennung eine vollständige sein und durch keinen wie immer gearteten Verkehr unterbrochen werden.

Zweitens sollte sie einen anderen Namen annehmen, um dem meinigen nicht fernere Schande anzuthun.

Dagegen hatte ich ihr 20.000 Pfund als vollkommen freies Eigenthum zu übergeben und sie ihrerseits verzichtete auf jeden weiteren Anspruch an mich, vor oder nach meinem Tode. Dies wurde in einem formellen Document abgemacht, das vielleicht vor Gericht keine Gültigkeit hätte, wenn es ihr einfiel, Weiteres von mir zu begehren, das aber ihr gegenüber genügte, daß sie es für ganz unanfechtbar hielt.

Dann verließ ich England und kehrte seitdem nicht mehr dorthin zurück“, schloß Dacres und sah dann lange Zeit schweigend da.

„Glaubst du, daß sie verrückt war?“ fragte Hawbury.

„Ich glaube nicht. In Allem, was sie abtrat, war sie ganz vernünftig; auch bei unseren letzten Verhandlungen zeigte sie einen kühlen Verstand, so daß ich vermuthete, sie habe nur an einzelnen Anfällen zu leiden gehabt.“

„Hast du seitdem nichts mehr von ihr gehört?“

„Nein.“

„Lebt sie noch?“

„Das weiß ich ja eben nicht.“

„Hast du nie versucht, sie zu finden?“

„Vor zwei Jahren erkundigte ich mich in Exeter um sie, konnte jedoch nichts erfahren, da sie und ihr Vater damals nach jenen Abmachungen gleich abgereist waren. Wohin? das mußte Niemand zu sagen.“

„Glaubst du, daß sie noch am Leben ist?“

„Ich fürchte es. Sie erfreute sich immer einer blühenden Gesundheit und kann 80 Jahre alt werden. Das ist ja eben das furchtbare, daß ich nichts Bestimmtes weiß. Einen Augenblick lang konnte ich mich vergessen, konnte an ein Lebensglück an der Seite meines Engels glauben. Doch das ist vorbei für immer. Noch einmal will ich das liebliche Wesen sehen, noch einmal meine Seele an ihrem süßen Anblick erquickten, noch einen Blick aus ihren zarten, unschuldigen Augen erhaschen und dann fort nach Süd-Amerika.“

„Du sagtest, deine Frau hat einen anderen Namen angenommen?“

„Ja.“

„Und welchen? Kennst du ihn?“

„Ja, sie nannte sich Willoughby.“

„Willoughby“, rief Hawbury empfindend, „das ist ja der Name, den die Freundin meiner Ehel in Montreal führte. War es vielleicht dieselbe?“

„Das ist ja gar nicht möglich. Auch ist Willoughby ein sehr gebräuchlicher Name. Daß deine Willoughby und die meinige identisch sind, hat nicht mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als daß es deine Ehel war, die ich am Vesuv traf. Es ist ein merkwürdiger Zufall, aber doch nur ein Zufall.“

„Es ist doch sehr sonderbar und peinlich“, sagte Hawbury nachdenklich. „Willoughby? Ehel? Gütiger Himmel! Können sie denn auch dieselben sein? Beim Hercules!“

Hawbury suchte diese quälenden Ideen damit zu vertreiben, daß er seinen lang herabhängenden Schnurrbart durch die Finger gleiten ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschelker.

Hauptgasse Nr. 2. im A. J. Steiniger'schen Hause.

Oesterreichische Bürgerzeitung.

Wiener Wochenblatt für alle Fragen und Interessen.
Herausgegeben von Isidor Heller.

Das Blatt vertritt nicht das Spielbürgerthum, sondern das Staatsbürgerthum, es kämpft für Gleichberechtigung gegen den rothen Jack wie gegen die Petroleum-Könner, macht Opposition gegen Halbheit einer Regierung wie einer einseitigen Volkvertretung, besonders gegen den Jesuitismus in jeder Gestalt. Es vertheidigt die Interessen des Capitals und der Arbeit gegen die Ausbeutung des Bürgers in der Stadt wie in der Provinz, wo sich durch Mangel im Gesetze, in der Verwaltung oder unter herkömmlichen Verhältnissen gebrückt fahst, vollen Ausdruck. Es vertritt herkömmlichen Lebensstand, in Kunst und im socialen Leben. All das in populärer Form, unerschütterlich neben ernster Anregung. So hat sich das Blatt in den wenigen Monaten seines Bestandes ein zahlreiches Lesepublikum und Anerkennung erworben.

Man abonniert in Wien und durch die Post beim Herausgeber: Stefansplatz 6, Zwettelsch.

Halbjährig 8 fl. Halbjährig 4 fl. Vierteljährig 2 fl.

Licitations-Kundmachung.

Auf Grund Beschlusses des Gläubiger-Ausschusses der Johann Szarka'schen Concurs-Massa wird hiemit bekannt gemacht, daß von der im G. B. B. der k. Kreisstadt Arad Z. 236 A + 1, 296 Parc. Z. verzeichneten, in der Drechzgasse sub Nr. 10 gelegenen, aus einem Wohnhaus, Hofraum und Garten bestehenden Realität, der zur Concurs-Massa gehörige, auf fl. 4078 ö. W. geschätzte halbe Antheil im Wege einer im Grundbuchsamt des k. Gerichtshofes abzuhalten öffentlichen Licitation veräußert wird. Als erster Licitationstermin, an welchem die Realität nicht unter dem Schätzungsrecht verkauft wird, wurde der 26. März l. J., Nachmittags 3 Uhr, als zweiter Termin, an welchem auch geringere Anbote angenommen werden, der 26. April l. J., Nachm. 3 Uhr, festgesetzt.

Die näheren Bedingungen können sowohl beim Gefertigten, wie auch in der Grundbuchskanzlei des hies. k. Gerichtes eingesehen werden.

Arad, 28. Februar 1873.

Dr. Eduard Schöpkes.

Advocat, als Curator der Joh. Szarka'schen Concurs-Massa.

(207-23)

Die erste österreichische Herren- und Damen-Bekleidungs-Anstalt,

offerirt ihren geehrten Kunden folgende Artikel zu diesen unglaublich billigen Preisen.

Größtes Lager aller Sortungen Herren- und Damen-Bekleidungen.
1 Paar elegante und dauerhafte Herren-Katzenleder-Stiefeln mit Doppelsohlen, reich ausgestattet in jeder Ausb. fl. 3.50, 4.50, fl. 5 die feinsten.
1 Paar feine Stiefeln für lebende Hufe, auf eine ganz neue patentierte Art gearbeitet fl. 6.50.
Damen-, Mädchen-, Knaben- und Kinder-Bekleidungen.
1 Paar Kinderhüte aus Leder sehr gut und fest gearbeitet 40 fr., 80 fr., 90 fr. bis fl. 1.20 die feinsten.
1 Paar Damenhüte 30 fr., fl. 1.20, 1.80, fl. 2, 2.50, 3.50, 4.50, fl. 5 die modernsten Wiener Hüten, sehr elegant und fest gearbeitet und reich verziert.
Comode-Schuhe 1 Paar 60 fr., 80 fr., 90 fr., fl. 1.20.

Depot von Herren- u. Damenwäsche.
1 Stück elegantes, englisches oder französisches Perceuse 30 fr., fl. 1.20, 1.50, fl. 2.
1 Fellehen ganz fein mit modernen Brustern, elegant ausgestattet fl. 2.20, 2.50, fl. 3, fl. 4.
12 Stück Krüge aus feinstem Feinwand in jeder modernen Färbung fl. 1.20, 1.50, 1.80 bis fl. 2 die feinsten.
12 Stück feine Sacktücher fl. 1, fl. 1.20, 1.50, fl. 2, fl. 3.

12 Stück feine Sacktücher moderner Färbung fl. 1, fl. 1.20, 1.50, fl. 2, fl. 3.
Zeit und nie wieder! Modernste, eleganteste Damenkleider
Complet fl. 1.40, fl. 2, fl. 2.50, fl. 3, fl. 4, fl. 5.

Modernste Herren- und Damenhüte.
Ein eleganter Herren- oder Knabenhut, Hüls oder Seide fl. 1.50, fl. 2, fl. 2.50, fl. 3, fl. 4 die feinsten und neuesten Färbungen als Tricobe und Gacelot, Graf Zeppelin etc. etc.
Elegante Damenhüte aus Hüls, Sammt, Seide, feinst mit Bandern, Blumen und Federn reich verziert, die neuesten Färbungen etc. Stück fl. 2, 2.50, fl. 3, 3.50, 4, fl. 5; die Farbe ist anzugeben.

Fabrikslager von Handschuhen.
1 Paar zu 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90 fr. für Herren, Damen und Kinder.
Echte Handschuh-Fabrikstücke in allen Farben zum Waschen für Herren oder Damen, 1 Paar 90 fr., fl. 1, fl. 1.20.

Größtes Lager von echt französischen Teppichen.
Viele sind in lebhaften Farben und unverwundbar.
1 Elle Lausteppiche zu 35, 45, 55, 60, 70, 80 fr.
Ein Stück Bettteppich fl. 1.50, 2.20, 3, fl. 4.
Tisch- und Salontische deckelnd groß mit Blumen reich verziert 1 Stück zu fl. 10, 12, 15, 18, 20.

Zu haben im Bazar RIX, Wien, Praterstrasse 16.

Zu vermieten.

In dem Hockhöhen Hause auf dem Felsentopfe sind zum 1. Mai 4 große und kleinere elegante Gassenwohnungen im ersten Stock, sowie eine elegante Gassenwohnung im dritten Stock zu beziehen. (91-77)

Unentgeltlich

ertheile ich Jedermann bei Erkrankungen der Hausfaugethiere wissenschaftlich guten Rath.
Joh. Müllender,
(177-4,8) Militär-Thierarzt,
Telekygasse Nr. 6.

Hirdetmény.

A maros-solymosi járásszolgabírói hivatala közhírré teszi, miszerint M.-Solymos községe arányosított koresmajoga nyilvános árverezés útján 1873. évi április 1-től kezdődőleg három (3) egymás után következő évre ki fog adni és annak foganatba vétele végett határnapul a helyszínen M.-Solymoson a hivatal helyiségében 1873. márczius 20-ik napjának d. e. 10 órája azon megjegyzéssel tüzetik ki, hogy az ebbéli árverési feltételek alólikt hivatal helyiségében hivatalos órákon bármikor is megtekinthetők és végül hogy árverezni kívánók a kittizött időre magukat egy 300 frtnyi összegből álló vadiummal ellátni — ezennel figyelmeztetnek.
M.-Solymoson 1873. február hó 28-án.

M.-solymosi járás szolgabírói hivatala.
Bugyul Sándor,
h. szolgabíró.

513/1873 sz.

(208-1,3)

Subscriptions-Gröfßung

auf 7500 Stück Actien der

VEREINIGTEN SIEBENBÜRGISCHEN SPARCASSA.

Concessionirt mittelst h. Erlass des Ministeriums für Ackerban, Handel und Gewerbe
ddto. 17. Jänner 1873. Z. 639.

Actien-Capital: Eine Million Gulden in 10,000 St. Actien á 100 Gulden,
wovon blos 7500 Stück zur öffentlichen Subscription gelangen.

Sitz der Gesellschaft: Klausenburg.

Ausschuss-Mitglieder:

- Albert Baron Bánffy**, Grossgrundbesitzer, Verwaltungsrath der Ungar. Bodencredit-Actien-Gesellschaft, Vicepräsident der Ungarischen Ostbahn etc. **Präsident.**
- Simon Elek**, Präsident des Advocaten-Vereines in Klausenburg, **Vice-Präsident.**
- Friedrich Wagner**, Chef der Firma Samuel Dietrich, Ausschussmitglied der Klausenburger Sparcassa, **Vice-Präsident.**
- Coloman Graf Eszterházy**, Obergespan der Kolosér Comitates etc.
- Heinrich Finály**, Professor, Präsident der Handels- und Gewerbekammer etc.
- Sigmund Gáman**, Secretär der Handels- und Gewerbekammer etc.
- Rudolf Haller**, Landes- und Gerichts-Advocat.
- Georg Hintz**, evang. Pfarrer, Ausschussmitglied des Landwirthschaftlichen Vereins etc.
- Bogdan Korbuly**, Director der Creditbank und Pfandleih-Anstalt in Klausenburg.
- Gregor Korbuly**, Director der Klausenburger Sparcassa.
- Franz Tauffer**, Director der Klausenburger Aushilfs-Cassa.
- Geza Graf Szapáry**, Landtags-Abgeordneter, Vicepräsident des hauptstädtischen Baurathes, Präses der „Pester-Bank“ etc.
- Ludwig v. Cséry**, Landtags-Abgeordneter, Ausschussmitglied der Ersten Vaterländischen Sparcassa, Aufsichtsrath der Pester Bank etc.
- Max Ritter von Brüll**, k. niederländischer General-Consul, Ausschussmitglied der Ersten Vaterländischen Sparcassa, Associé der Grosshandlungs-Firma „Moriz Munk & Comp.“
- David Adler**, Banquier.

Der Zweck dieses Unternehmens ist, ein kräftiges, mit einem bedeutenden Actien-capital dotirtes Institut zu schaffen, nach §. 10 der Statuten **im ganzen Lande Filialen zu errichten** und auf diese Weise einerseits alle in den Statuten bezeichneten Geschäftszweige zu betreiben, andererseits aber — durch Etablierung seiner Filialen — eine rege commercielle Verbindung zwischen den zahlreichen Plätzen des Landes herzustellen.

Das Actien-Capital kann nach §. 3 der Statuten — **unter Wahrung des Bezugsrechtes der Actionäre** — auf das Doppelte erhöht werden. In Klausenburg, als Sitz des Unternehmens, ist dessen Etablierung in Anerkennung seiner wichtigen Bestimmung für das ganze Land, mit ungetheilter Sympathie aufgenommen worden und sind dem Verwaltungskörper die hervorragendsten Persönlichkeiten des Landes beigetreten.

Hierin und in dem Umstande, dass sich dem Institute mit seinem bedeutenden Fonde, der Geschäftsthatigkeit seiner Filialen, endlich **seiner im Vorhinein gesicherten Verbindung mit einigen bedeutenden Geld-Instituten am Pester Platze**, ein umfangreicher und lucrativer Wirkungskreis eröffnet, liegt im Vorhinein eine sichere Gewähr des Prosperirens.

Es genüge schliesslich ein **Hinweis auf den Coursstand der Actien der ungarischen Sparcassa-Unternehmungen**, sowie der in geringer Anzahl seit kurzer Zeit thätigen **Siebenbürgischen** mit localem Wirkungskreise, welche Letztere einen Coursstand haben, der ihren Nominalwerth sehr bedeutend überträgt und bei diesem hohen Stande dem Actionär ein reiches Erträgniss bieten.

Subscriptions-Bedingungen.

1. Die Subscription findet statt am **6., 7. und 8. März 1873.**
2. Der Subscriptioncours beträgt pr. Actie fl. 125.
3. Bei der Subscription ist eine Caution von fl. 30 in Baarem, Cautenscheinen oder Effecten (letztere 10% unter dem Tagescours) zu erlegen.
4. Bei einer etwaigen Ueberzeichnung erfolgt eine möglichst gleichmässige Reduction.
5. Die auf die Zeichnung entfallenden Stücke sind (bei sonstigem Verfall der Caution) gegen Erlag weiterer fl. 25 nach geschעהener Aufforderung bei derjenigen Stelle zu beziehen, bei welcher die Subscription erfolgte.

Subscriptionsstellen.

a) Für Ungarn.

Pest: Erste Vaterländische Sparcassa und Pester Bank.

Arad: Arader Handels- und Gewerbebank.

- Agram** Croatische Escomptebank.
- Baja** Bajaer Sparcassa.
- Bonyhád** Bonyhádter Sparcassa.
- Debreczin** Debrecziner Sparcassa.
- „ Debrecziner Handels- und Gewerbebank.
- Eperies** Eperieser Sparcassa.
- Esseg** Esseg-Unterstädter Sparcassa.
- Fünfkirchen** Fünfkirchner Sparcassa.
- Gr.-Beeskerek** Torontáler Spar- und Creditbank.
- Grosswardein** Gr.-Wardeiner Sparcassa.
- „ Biharer Handels-, Gewerbe- und Producten-Credit-Bank.
- Güns** Filiale der Oedenburger Escomptebank.
- H.-Mező-Vásárhely** H.-Mező-Vásárhelyer Sparcassa.
- Kaposvár** Somogy-Kaposvárer Credit-Gesellschaft für Boden, Handel u. Industrie.
- Kaschau** Kaschauer Sparcassa.
- „ Oberungarische Credit-Anstalt.
- Kecskemét** Kecskeméter Sparcassa.
- Gr.-Kikinda** Gr.-Kikindaer Sparcassa.
- Komorn** Komornrer Handels- und Gewerbe-Creditanstalt.

- Miskolcz** Miskolczter Sparcassa.
- Mohács** Mohácsrer Sparcassa.
- Neutra** Neutraer Sparcassa.
- Nyiregyháza** Nyiregyházer Sparcassa.
- Oedenburg** Oedenburger Escomptebank.
- Pressburg** Westungarische Escompte- und Creditbank.
- „ Theodor Bill.
- Raab** Raaber Sparcassa.
- „ Raaber Handelsbank.
- Stuhlweissenburg** Stuhlweissenburger Handelsbank.
- Szegedin** Szegediner Credit- und Pfandleih-Anstalt.
- Szathmár** Szathmárer Sparcassa-Verein.
- Szolnok** Szolnoker Comitats-Sparcassa.
- M.-Theresopol** Theresopeler Sparcassa und Volksbank.
- Temesvár** S. Eisenstädter & Comp.
- Ungvár** Ungvárer Volksbank.
- Veszprim** Veszprimer Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.
- Zenta** Zentaer Sparcassa.

b) Für Siebenbürgen.

- Bánffy-Hunyad** Sparcassa.
- Bethlen** Sparcassa.
- Bistritz** Aushilfs-Cassa.
- Broos** „
- Csik-Szereda** „
- Deés** „
- „ Sparcassa.
- Nagy-Enyed** Aushilfs-Cassa.
- Karlsburg** „
- Klausenburg** „
- „ Sparcassa.
- „ Credit- und Pfandleih-Anstalt.
- Kronstadt** Erste Siebenbürger Bank.

- Kézdi-Vásárhely** Aushilfs-Cassa.
- Maros-Vásárhely** Sparcassa.
- „ Handels- und Creditbank.
- Maros-Ludas** Aushilfs-Cassa.
- Mediasch** „
- Szamos-Ujvár** „
- Szekely-Udvarhely** „
- Szász-Régen** „
- Schässburg** „
- Szepel-Szt.-György** „
- Szilágy-Somlyos** Sparcassa.
- Torda** „
- „ Aushilfs-Cassa.

(197-2,3)

Pester Bank.

Prämieren
Für
Ganzjährig . . .
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .
Mit Post
Ganzjährig . . .
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .

mit Ausnahm
Manu

Die im R
gefundenen D e
der Wehrzahl d
Regierung als
men s der A
den Delegation
— herrschte sich
in die Delegation
Strenge ihrer V
Itärbuogen prä
das die Verfassu
Erfahrung so v
tischen Erwägun
igre Handlung
bleibt fortgesetz
Auge hat und
werden muß.
Ernfte die For
aber auch den
mit der politisd
Augen verliere
gationsverhandl

Das „Fre
treue Partei n
Aera genöthigt
die ihr vorgeleg
Prüfung bedeut
Vestereichs m
Durch das We
Organisation
fungsparthei, di
sich selbst in A
Vollendung de
nicht bewillige
reichs hat sich
sicht auf Crspa
jein braucht un
scheint, selbst je
dargethan ist, c
sich die verfassu
gungen leiten le
der letzten Scif
rende Verstim
staatsreuen De
zu bringen, wo
auch, wenn es
das Heer hande
Die verfassungs
eine politische Pa
von der Wehrz
lung der Wehrz
archie sei.“

Die „Wien
t i r u n g s g e
daß von dem R
der Marine vor
rath vertreten
Mann und au
333,738 Mann
im Reichsrathe
1873 für das
Mann für die
Aus Be r
„Dem Vernehm
m a n n mit de
Oberregierung
le r'schen Enth
In Folge
zweite Sitzung
s i o n nicht stat
ganz formellen
über die Behar
melbet, daß ü
Commission ni
andererseits ste
licht schnelle
es in den Wü
bis zum Schlu
Dies dürfte un
wahrscheinlich
men wird.
Zu dem C